



45 JAHRE REVOLUTION

Entweder
ändert sich
der Lauf der
Ereignisse
oder es
wird
nicht möglich
sein zu
überleben

Rede des Präsidenten
Fidel Castro
zum Jahrestag

Seiten 8 und 9

DAS JAHR 2003

WIRTSCHAFT

• 2.6 % Wachstum

Seite 16

SPORT

• Medaillen bei den Panamerikanischen
Spielen und bei Weltmeisterschaften
• Anerkennung des Antidopinglabors
in Havanna

Seiten 12 und 13

UNSER AMERIKA

• Kämpfe und Erfolge in Lateinamerika

Seiten 14 und 15

Granma
 INTERNACIONAL

 ZEITUNG AUS KUBA UND
 LATEINAMERIKA

 Deutsche
 Ausgabe

 Avenida General Suárez y Territorial.
 Plaza de la Revolución Jose Martí,
 Apartado Postal 6260, La Habana 6,
 Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
 E-mail: informacion@granma.cip.cu
 Fax: (53-7) 873-5176 und 33-5826
 Tel: 881-6265 / 881-7443
 Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
 Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
 Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
 Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
 Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
 Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
 Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
 Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
 Layout

 Orlando Romero Fernández
 Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
 Hans-Werner Richert
 Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
 Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
 Angie Todd
 Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
 Annie Massaga
 Tel. 881-679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
 Miguel Angel Alvarez
 Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
 Miguel Domínguez Hernández
 Tel. 881-9821

 Druck
 Zeitungsverlag Granma,
 Havanna Kuba

NACHDRUCK
 Brasilien

 Cooperativa de trabalhadors em
 Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
 Regente Feljo, 49-2º andar CEP
 20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
 242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

 P.O.Box 156, Station A Toronto,
 Ontario, Canada M5M 2T1
 Anzeigen und weitere Information:
 Te./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>
ISSN 0864-4624

Hinrichtungsrekord in den USA

JOAQUIN ORAMAS - Granma Internacional

• DIE hohe Zahl der Exekutionen von Minderjährigen und Kranken in den Vereinigten Staaten belegt, daß diese Großmacht mit ihrer Politik, Inhaftierte wegen Delikten, die sie als Kinder begangen haben, und Geistesranke und verhaltensgestörte Menschen hinzurichten, am stärksten gegen die Menschenrechte verstößt.

Die Zunahme der Fälle psychisch Kranker, die zum Tode verurteilt wurden, läßt bei Menschenrechtsaktivisten aber auch generell in der Bevölkerung der USA große Sorgen aufkommen.

Mit dem Tod Joseph Keels, der in North Carolina durch eine tödliche Injektion hingerichtet wurde, trat dieses Thema erneut in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Keel war trotz der ärztlichen Diagnose eines Gehirnschadens, wegen der Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurteilt worden. Es war die 59. Hinrichtung in den USA ab Januar 2003 und die zweite im November des gleichen Jahres.

North Carolina stand damit in der Union in diesem Jahr nach Texas und Oklahoma an dritter Stelle. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen leiden fünf bis zehn Prozent der zum Tode Verurteilten in den USA unter ernsthaften Geisteskrankheiten. Und das, obwohl der Oberste Gerichtshof dieses Landes 2002 die Hinrichtung von geisteskranken Personen verboten hat.

Seit 1976 sind mindestens 27 Menschen mit psychischen Störungen hingerichtet worden. Im Falle von Penry gegen Lynaugh (1989) entschied das Oberste Gericht, der achte Verfassungszusatz verbiete nicht die Hinrichtung von psychisch Kranken. Trotzdem erlauben 27 Staaten, darunter Texas, die Hinrichtung, und zwölf bis 20 Prozent der Strafgefangenen in den Todeszellen gehören in diese Kategorie.

In 20.000 Mordprozessen, die jährlich in den USA durchgeführt werden, wird in durchschnittlich 250 Fällen die Todesstrafe verhängt, also in einem von 80 Verfahren.

In einer 1987 in der *Stanford Law Review* veröffentlichten Untersuchung wurde festgestellt, daß von 1900 bis 1985 mindestens 350 Personen irrtümlich wegen Kapitalverbrechen schuldig gesprochen wurden. 130 von diesen unschuldigen Personen wurden zum Tode verurteilt.

REKORD AUCH BEI HINRICHTUNGEN VON JUGENDLICHEN

Beschämende Tatsachen treten in dem mächtigen Land im Norden auch bei der Behandlung von Jugendlichen auf, die schwere Verbrechen begehen. Statistiken zufolge fanden in den letzten zehn Jahren zwei Drittel der



weltweit bekannt gewordenen Hinrichtungen von jugendlichen Delinquenten in den USA statt. Die einzigen vier der letzten 18 Monate wurden ebenfalls in diesem Land vollstreckt. Es ist heute das einzige, das diese Hinrichtungen weiterhin offen im Rahmen seines Strafrechtssystems durchführt.

Die Hinrichtung jugendlicher Straftäter ist zu einer seltenen Erscheinung bei der Vollstreckung der Höchststrafe geworden, wobei die USA mit großem Abstand das Land mit den meisten Fällen ist, stellen Sachverständige fest, die auch von der Hinrichtung zwölf Jugendlichen in der Zeit von 1994 bis 2002 berichten. Dies ist ihrer Meinung nach Tötungen, die international als illegal bezeichnet werden.

„Die von den USA eingegangene Verpflichtung, die internationalen Rechtsnormen zu achten, ist seit dem 11. September 2001 in Frage gestellt. Es handelt sich um ein ausgezeichnetes Beispiel für eine typische Tendenz der USA, einen sehr selektiven Standpunkt zu den internationalen Menschenrechtsnormen einzunehmen“, erklärte Amnesty International.

DIE JUSTIZ IN DEN USA

2002 erklärte eine US-Regierungsdelegation

auf der UN-Sondersitzung über die Kindheit, die USA seien „weltweit führend im Kinderschutz“. 80 Strafgefangene warteten jedoch in den Todeszellen des Landes auf ihre Hinrichtung für Straftaten, die sie im Alter von 16 und 17 Jahren begangen hatten. Besorgniserregend ist außerdem, daß manche Minderjährige, die illegal auf dem US-Marinestützpunkt Guantánamo festgehalten werden, zum Tode verurteilt werden könnten, wenn sie vor ein Militärgericht kommen.

In den Vereinigten Staaten bestehen Verbindungen aus der Zeit der Sklaverei bis in die Gegenwart. Die Südstaaten führten den Bürgerkrieg, um die Sklaverei beizubehalten, die 1865 aufgehoben wurde; aber es bedurfte einer neuen Verfassungsänderung (1868), um den befreiten Sklaven die Staatsbürgerschaft zu garantieren; einer weiteren (1871), um ihnen das Wahlrecht zu gewähren, und Bürgerrechte erlangten sie erst in den 1960er Jahren unter der Führung von Martin Luther King.

Vom Bürgerkrieg bis zur Bürgerrechtsbewegung wurden ca. 5.000 Afroamerikaner gelyncht. Von 1930 bis 1972 wurden 1.712 weiße und 2.035 farbige Bürger wegen Mordes oder Vergewaltigung hingerichtet, in einer Zeit, in der die afroamerikanische Bevölkerung 9,11 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte. 1972 schaffte das Oberste Gericht die Todesstrafe ab, führte sie aber 1976 auf Druck der Südstaaten erneut ein. Von 1977 bis 1995 stand Texas mit 104 Hinrichtungen an der Spitze aller Unionsstaaten. Es folgen Florida (36), Virginia (29), Louisiana (22), Georgia (20) und Missouri (17), die alle Südstaaten sind. 1997 wurden allein in Texas 37 Personen hingerichtet.

Heute werden in der Union mehr eigene Bürger eingesperrt, als in den meisten Nationen der Erde. Seit 1980 hat sich die Zahl der Gefängnisinsassen in den USA von 500.000 auf 1,7 Millionen verdreifacht, vor allem wegen Drogen- und Alkoholmißbrauch bzw. -abhängigkeit. Heute stellen die Afroamerikaner mehr als 42 Prozent der Gefängnisinsassen in den USA dar.

1995 waren von den 3.054 Gefangenen im „Todeskorridor“ 43 Prozent Afroamerikaner oder Angehörige einer ethnischen Minderheit. 1997 forderte die Amerikanische Vereinigung der Anwaltskammern die Aussetzung der Todesstrafe, die sie als „willkürliches Labyrinth, ungerechter Praktiken“ bezeichnete. Ebenso stellte eine internationale Juristenkommission fest, daß „die Rassenvorurteile das Verhängen der Höchststrafe beeinflussen und den ausgewählten Richtern die notwendige Unabhängigkeit fehlt, um die verfassungsmäßigen und Menschenrechte im Falle von Kapitalverbrechen zu schützen.“

Das *General Accounting Office* der USA bestätigte 1990, daß „die Rasse des Opfers notwendigerweise Einfluß auf die Möglichkeit nimmt, wegen Mordes ersten Grades angeklagt zu werden.“

So funktionieren also die „ausposaunten“ Menschenrechte in der weltweit mächtigsten Nation. Ein weiterer Punkt von Unglaubwürdigkeit vor der Menschheit. •

Colonia Tovar: Eine deutsche Siedlung in Venezuela

ROBERTO CASTELLANOS
 – Prensa Latina

• CARACAS - Rote Ziegeldächer, enge Straßen und mittelalterlich anmutende Kirchen erinnern an ein bayrisches Dorf. Doch die Siedlung Tovar liegt kaum 40 Kilometer von der venezolanischen Hauptstadt entfernt.

Zwei gotische Türme, die an ihrer Spitze durch ein mit Ziegeln gedecktes Dach verbunden sind, grüßen die Besucher und scheinen sie an die Geschichte des Ortes erinnern zu wollen.

Die in der Provinz Aragua gelegene Siedlung wurde 1843 von dem italienischen Kartographen Agustín Codazzi und einer Gruppe von über 390 Deutschen aus dem Schwarzwald, im Großherzogtum Baden, gegründet.

Zu Ehren des Sponsors des Baugrunds in dem weiten Tal El Palmar del Tuy erhielt der Ort den Namen Martín Tovar y Ponte. Aber seine Geschichte beginnt

drei Jahre vor ihrer Gründung, als der venezolanische Kongreß ein Einwanderungsgesetz verabschiedete, um Europäer in das dünn besiedelte südamerikanische Land zu locken.

Seine Lage 1.800 Meter über dem Meeresspiegel und der schwierige Zugang zu ihm machten es möglich, daß die Bewohner viele der jahrhundertalten Traditionen wie den badischen Dialekt, Speisen, Bekleidung und Volkstänze beibehielten.

Bei einem Rundgang lassen sich bei vielen Einwohnern noch Spuren ihrer deutschen Vorfahren erkennen, etwa die sehr weiße Haut und blonde Haar.

Jahrelang hat dieser Ort seine Kulturtraditionen, die Muttersprache und die Architektur der Einwohner gepflegt. Sogar Eheschließungen außerhalb der Siedlung waren verboten. Erst 1940 wurde Spanisch als Amtssprache eingeführt, und die ausschließliche Heirat unter den Siedlern abgeschafft.

Ihre ca. 8.500 Einwohner leben hauptsächlich von der Landwirtschaft, vor allem dem Anbau von Erdbeeren und Aprikosen, und dem Tourismus.

Das auch nach deutscher Art gebaute Bier ist berühmt. Als ein Symbol der europäischen Kunst des Mittelalters erhebt sich das Café Rest Mustia, und das 1845 erbaute Haus von Agustín Codazzi ist ein Fachwerkbau.

Aber das auffallendste Gebäude dieser Gemeinde ist die Kirche Sanct Martín de Tour, die zum Kulturerbe von Venezuela erklärt worden ist. Die erste Kapelle stammt aus dem Jahr 1843, aber die Mauern der neuen Kirche wurden 19 Jahre später mit einer Holzstruktur, dem Fachwerk, versehen.

Die Glocken und die Glasfenster der Kirche ließ man aus Deutschland kommen.

Eine der Hauptattraktionen ist das Stadtmuseum, in dem Dokumente und historische Gegenstände der Siedlung aufbewahrt werden, dar-

unter die erste Kaffeemühle und die Namen der ersten 400 Einwohner.

Überall weisen Holzschilder nach altem Brauch den Besuchern den Weg zu den Sehenswürdigkeiten.

Nicht weit weg von der Siedlung findet man in Stein gehauene Zeichen der Ureinwohner, die, so behaupten Sachverständige, zwischen 800 und 1.200 Jahre alt sein sollen.

Die Steine weisen nach Osten, dem Ort des Sonnenaufgangs, und stellen die Figur eines Mannes, einer Frau und eines Kindes bei einem Ritual dar.

Seit 1987 findet in diesem Ort jedes Jahr das Internationale Kammermusikfestival der Kolonie Tovar statt, an dem venezolanische und ausländische Künstler teilnehmen.

Seit 160 Jahren erhält Colonia Tovar ihre alten europäischen Sitten und Bräuche, was diesem venezolanischen Ort Einmaligkeit verleiht. •

Kuba hat eine Utopie verwirklicht

• **Präsident Fidel Castro würdigt den Beginn der Schlacht der Ideen vor vier Jahren und gratuliert Elián González zum 10. Geburtstag**

• IN Kuba sei eine Utopie Wirklichkeit geworden und habe damit gezeigt, wozu der Mensch fähig sei und daß Gerechtigkeit möglich ist, sagte Fidel Castro.

Er erklärte dies in der Grundschule Marcelo Salado, in dem, 150 Kilometer östlich von Havanna, in der Provinz Matanzas liegenden Cárdenas, wo er einer kollektiven Geburtstagsfeier aus Anlaß des 10. Geburtstags von Elián González beiwohnte.

Vor vier Jahren war Elián Gegenstand eines Rechtsstreits zwischen Kuba und den USA. Er hatte ein Schiffungsglück überlebt, bei dem seine Mutter und zehn weitere Personen auf einer illegalen Überfahrt nach Florida ums Leben kamen. Am 25. November 1999 ist das Kind von zwei Fischern gerettet worden.

Die US-Behörden hatten den Jungen zu entfernten Verwandten in Miami in Pflege gegeben, die, unterstützt von Rechtsextremisten und antikubanischen Gruppen, versuchten, das Sorgerecht über ihn zu behalten. Sie hielten ihn dort sieben Monate lang fest.

Aufgrund dieser Tatsachen organisierten die Bewohner der Insel Großkundgebungen, auf denen sie die Rückführung des Jungen forderten, die trotz der vielen Manöver der Verwandten in Miami am 28. Juni 2000 stattfand. Gemeinsam mit seinem Vater und anderen Familienmitgliedern kehrte Elián nach Hause zurück.

Aus dieser Massenbewegung entstand das, was man im Land als die Schlacht der Ideen bezeichnet, eine Reihe von

Programmen die darauf abzielen, die umfassende Allgemeinbildung der Bevölkerung zu erhöhen.

Fidel betonte neben anderen Erfolgen der letzten Jahre, daß die Arbeitslosigkeit auf unter 4% gesunken sei, daß in allen Schulen Video, Fernsehen und Computer genutzt würden, daß mehr als 100.000 Schulabgänger ein Hochschulstudium aufgenommen hätten und daß ein Bildungskanal im Fernsehen eingerichtet worden sei.

"Unser Land entwickelt sich in vielen Richtungen", stellte er heraus, "es ist sogar Industrieländern voraus, auch wenn es mehr als 40 Jahre lang ständig Aggressionen von Mördern ausgesetzt war, die von den USA finanziert und trainiert wurden."

Als Beispiele führte er verschiedene Terrorakte an, wie die Sprengstoffattentate in den Hotels, um die Wirtschaft des Landes zu ruinieren, und den Sabotageakt an einem Flugzeug der kubanischen Fluggesellschaft Cubana de Aviación, das mit über 70 Personen an Bord im Flug explodierte.

Weil sie verhindern wollten, daß eine terroristische Mafia gegen Kuba vorgehe, seien fünf Kubaner, "wahre Helden, mit einem vorbildlichen Verhalten" in Gefängnissen der USA eingesperrt, sagte er.

Fidel prangerte eine kürzlich im Weißen Haus abgehaltene Versammlung der sogenannten Beratungskommission für ein Freies Kuba an, eine von der Bush-Regierung geschaffene Institution, mit dem die innerer Ordnung auf der Insel unterminiert werden soll.

Im Kampf gegen das kubanische Volk, sein Land und seine Revolution, so mahnte er, müßten sie sich nicht nur mit diesem Land auseinandersetzen, sondern auch mit dem eigenen Volk, "für das wir eine zunehmende Sympathie empfinden", äußerte er.

"Das Werk der Revolution, das auf so vielen Opfern basiert, läßt nicht den geringsten Zweifel daran, daß sie die Insel und ihre Bewohner ausradieren könnten, aber sie werden mit ih-



ren dummen Drohungen nicht erreichen, daß Kuba auch nur einen Zoll breit nachgibt."

Die Schüler der Marcelo Salado erlebten ein von Kindern gestaltetes Kulturprogramm gemeinsam mit Juan Miguel González, Eliáns Vater, Nelsys Carmonate, dessen Ehefrau und den anderen beiden Söhnen, Hianny (vier Jahre alt) und Lianny (zwei Jahre alt) und den Müttern und Ehefrauen der Fünf zu unrecht in US-Gefängnissen eingesperrten Kubaner.

Die Direktorin der Schule, Maribel Reyes, erklärte *Granma* gegenüber, daß Elián seinen Leistungsrückstand wegen der sieben Monate langen Entführung schnell aufgeholt hatte. •



Raúl Castro und der Kommandant der Revolution Guillermo García sowie Offiziere der Revolutionären Streitkräfte (FAR)

Raúl Castro: Dieses Land wird für jeden Invasor zur Falle

• **Anlaßlich des 107. Todestages von General Antonio Maceo und seines Adjutanten Francisco Gómez Toro wies der Minister für Verteidigung Gerüchte zurück, die über seine Gesundheit im Umlauf sind**

• ARMEEGENERAL Raul Castro erklärte, daß Kuba aufgrund der jahrelangen militärischen Vorbereitung für alle Invasoren zu einer Falle werde: "Von jedem, der einen Stiefel auf diesen Boden setzt, bleibt zumindest der Stiefel und das Bein darin hier zurück."

Der Presse gegenüber erklärte er, es gebe in diesem Land keinen Quadratmeter, auf dem die Aggressoren nicht von einer Mine zu Staub gemacht würden; auf dem sie nicht durch einen Überfall eine Niederlage erleiden würden, oder auf dem kein Widerstand geleistet würde. Und dieses Verteidigungssystem werde immer weiter vervollständigt.

Vizepräsident Raúl Castro war am 7. Dezember auf dem Festakt anwesend, der zum 107. Todestag von General Antonio Maceo und seines Adjutanten, Hauptmann Francisco Gómez Toro, an der Gedenkstätte Cacahual, im Süden Havannas stattfand.

Der Minister der kubanischen Streitkräfte wies die falschen Gerüchte über seine Gesundheit zurück. Ironisch sagte er, man hätte ihn bereits so gut wie für tot erklärt, da er an Krebs erkrankt sei. Er erinnerte daran, daß es nicht das erste Mal gewesen sei, daß er für tot erklärt wurde. Ähnliche Gerüchte wären während der Panamerikanischen Spiele (1991) verbreitet worden, als man behauptete, er sei verstorben und seine Leiche sei einbalsamiert worden.

Einen großen Teil seiner Zeit widme er der Verteidigung der kubanischen Nation, erklärte er, was viel Zeit in Anspruch nehme. Als zweiter Sekretär des Zentralkomitees der Partei habe er auch in dieser Organisation viel zu tun. Seine Abwesenheit in der Öffentlichkeit sei damit begründet,

stellte er klar, daß die meisten seiner Aktivitäten nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Aber er verspreche der Presse, daß er immer in der Öffentlichkeit erscheinen werde, wenn es darum ginge, falschen Gerüchten ein Ende zu bereiten.

Alle in Kuba akkreditierten Nachrichtenagenturen kommentierten die Erklärungen von Armeegeneral Raúl Castro.

Der kubanische Vizepräsident eröffnete am 6. Dezember die Konferenz der Gesellschaft der Kämpfer der kubanischen Revolution, die im Fernsehen übertragen wurde. Auf der Zusammenkunft im *Palacio de las Convenciones* gab er seiner Freude Ausdruck, mit Genossen aus mehr als 50 Jahren Kampf zusammen zu sein. Die Gesellschaft der Kämpfer der kubanischen Revolution, deren Vorsitzender der Kom-

mandant der Revolution Juan Almeida Bosque ist, feierte in diesem Dezember ihr zehnjähriges Bestehen.

Raúl begründete die Abwesenheit Almeidas persönlich und verlas eine Grußbotschaft des Kommandanten der Revolution, in der Almeida ausdrücklich darum bittet, sein Fehlen an dem Treffen zu entschuldigen, da er an einer Herzkrankheit leide, die ihn zwingt, seine Aktivitäten zu reduzieren. Seine Ärzte hätten ihm verboten, sich starken Emotionen auszusetzen.

Auf dieser Konferenz trafen sich Kämpfer der Moncada, Teilnehmer an der Granma-Expedition und den verschiedenen Etappen der kubanischen Revolution sowie an verschiedenen internationalistischen Einsätzen. •

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

☐ 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

☐ 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

☐ gegen Rechnung ☐ Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Die EU verdiente mindestens 400 Millionen Dollar an ihrem ungleichen Handel mit Kuba

• Die Insel komme ohne die "humanitäre Hilfe" der Europäischen Union aus, versicherte Fidel Castro

• "DIE in diesen vier Jahren der Schlacht der Ideen vollbrachten Taten haben wir ausschließlich mit unseren eigenen Mitteln bewältigt. Sie stellen kaum 1% der jährlichen Devisenausgaben dar und tatsächlich fand eine tiefgreifende Revolution in vielen Aspekten des Lebens statt, die von großer Tragweite sein werden", stellte Präsident Fidel Castro am 5. Dezember 2003 fest.

Vor den Schülern, Lehrern, Familienangehörigen und Gästen, die sich in der Grundschule Marcelo Salado in der Stadt Cárdenas, Provinz Matanzas, zum Geburtstag von Elián González und dem vierten Jahr des Beginns der Schlacht der Ideen eingefunden hatten, sagte der kubanische Präsident, daß die sogenannte "humanitäre Hilfe", die die europäischen Regierungen, "Komplizen der USA in den Aggressionen gegen Kuba", zu unterbrechen drohten, "nicht mehr als eine unverschämte Lüge war, die dazu noch den Charakter von Almosen hatte."

Sie kauften für ca. 500 Millionen Dollar Ware von uns, und wir bezogen von ihnen Ware in einem Wert von ca. 1,5 Milliarden. Vorsichtig gerechnet haben sie an dem ungleichen Austausch mit Kuba mindestens 400 Millionen Dollar Gewinn gemacht", stellte Fidel fest.

Er erklärte, daß jene, die über diese Hilfe verhandelten, "in den besten Hotels übernachteten, mit den besten Fluggesellschaften reisten und dafür einen großen Teil des Geldes ausgaben und darüber hinaus noch entschieden, was wir mit der Hilfe machen sollten und wie wir es machen sollten."

"Diese Hilfe", so bekannte er, "mit der sie versuchen, ihr schmutziges Gewissen von Jahrhunderten rein zu waschen, in denen sie die Welt ausgeraubt haben und sie immer noch ausrauben, haben wir aus Höflichkeit angenommen. Wir haben keine dieser Hilfen, klägliche Zahlen, für all das, was wir gemacht haben, gebraucht."

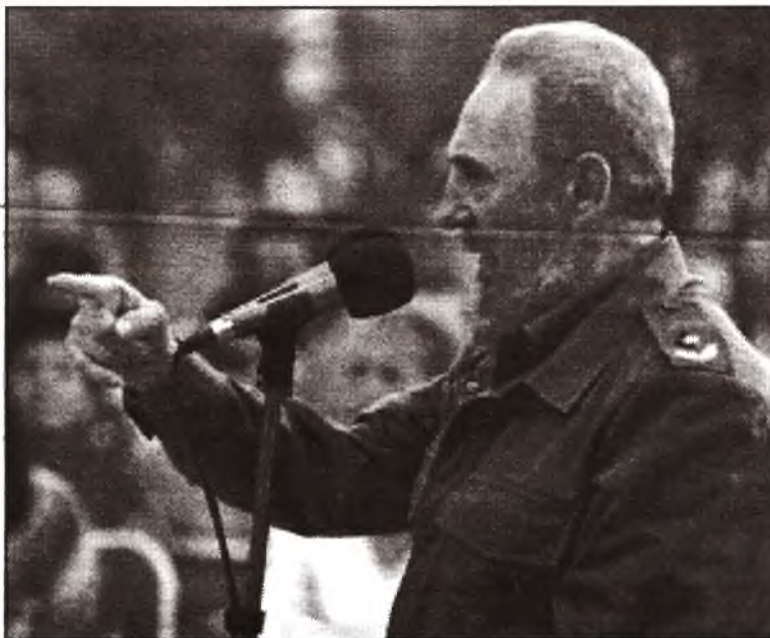
Der Präsident bezog sich auf die vielen Erfolge, die als Teil der Schlacht der Ideen insbesondere im Bereich der Bildung erreicht wurden, in dem Kuba die höchste Kennziffer an Lehrern pro Einwohner und die der niedrigsten Schülerzahl pro Klasse aufweist.

In seinen Ausführungen erwähnte er die Schaffung von Schulen, in denen 16.000 Schüler als Kunsterzieher, oder Krankenschwestern in Schnellkursen ausgebildet werden, die 2.500 Schulen, die mit Sonnenenergie arbeiten, und die vier neuen Schulen, in denen jährlich 7.200 Sozialarbeiter ausgebildet werden.

Er erwähnte auch die 100.000 Schüler der allgemeinbildenden Schulen, für die das Lernen zu einem Arbeitsplatz geworden ist, der ermöglicht hat, die Arbeitslosigkeit auf unter 4% zu reduzieren; die vielen neu gedruckten Bücher, den Bildungskanal des Fernsehens, "einen mit der höchsten Einschaltquote", und sagte, daß in drei oder vier Monaten mit einem zweiten Bildungskanal zu rechnen sei.

"Die Insel hat auf allen Gebieten Humankapital geschaffen." Er erinnerte daran, daß "sich in Kuba eine Revolution vollzogen hat, die allen Bürgern ohne Ausnahme Gerechtigkeit, Gleichheit und Würde brachte."

Kuba sei ein Land, so stellte er heraus, in dem kein Kind im Schulalter auf der Straße vagabundiere und um Almosen bittet. Hundert Prozent der Grundschulkinder besuchen die Schule und beenden die 6. Klasse; es sei das einzige Land auf der Hemisphäre, die USA eingeschlossen, in dem hundert Prozent der Grundschulkinder in die 7. Klasse kommen und 99,5 aller Jugendlichen die 9. Klasse abschließen. "Dieses ist das einzige Land der Hemisphäre, in



dem ein Kind von Geburt an gesund aufwachsen kann, täglich einen Liter Milch erhält, die notwendigen Nahrungsmittel hat und, die Bildung betreffend, eine Laufbahn von der Vorschule bis zum Doktor absolvieren kann, ohne auch nur einen Pfennig bezahlen zu müssen", sagte er.

"Das monströse Imperium will dieses Land zerstören, aus der Welt schaffen, denn dieses Land, dieses Volk, ihr mit eingeschlossen, sind zum Vorbild für die übrigen lateinamerikanischen Länder geworden."

"Sie sind nervös und besorgt, sie erschrecken vor der Realität, daß über 500 Millionen Bewohner dieser Hemisphäre ständig mehr gegen die unerträglichen Lebensbedingungen aufbegehren", erklärte Fidel.

Deshalb habe es die imperialistische terroristische Mafia eilig, etwas auszubreiten, um das Beispiel Kuba auf gefährliche Weise zu beseitigen", äußerte er.

Am gleichen Tag sei "zufällig eine Meldung über eine Mafia hoher skrupelloser und verlogener Beamter erschienen, die im Weißen Haus - so nennen sie den Ort, wo sich diejenigen versammeln, die das Imperium regieren - einen Ausschuß allein dazu geschaffen haben, um Ideen auszubreiten, wie sie die Revolution zerstören könnten und diese anzuwenden", teilte Fidel den kleinen und großen Zuhörern mit.

"Sie schmieden diese niederträchtigen Pläne aus dem einfachen Grund, weil sie keine Gerechtigkeit wollen, sie hassen die Gerechtigkeit, sie hassen die Unabhängigkeit der Völker, sie hassen die Freiheit, hassen die Armen, sie wollen, daß hier alles wieder so wird, wie es früher war", versicherte er.

Aber, "dieses Land hat Millionen Kämpfer und Millionen Waffen, die diese im Falle einer Aggression gut anzuwenden wissen."

"Die Geschichte, die Würde, der Patriotismus, die Fähigkeit unseres Volkes zu denken, zu überlegen, zu analysieren und sich jeder Art von Krieg anzupassen, sind wohl bekannt", ergänzte er.

DIESE REVOLUTION HÄNGT NICHT VON PERSONEN AB

Fidel erinnerte jene, "die mit den mir verbleibenden Lebenssekunden spekulieren", daran, daß "diese Revolution

nicht von einer Person und auch nicht von zwei oder drei Personen abhängt."

Den "intelligenten Strategen der Droh-, Blockade-, Würge- und Aggressionspolitik gegen Kuba" riet er, darüber nachzudenken, was sie in diesem Land zu erwarten hätten, "das aus mehreren Gründen auch nicht so leicht anzugreifen ist."

Als Gründe zählte er auf, daß "sie wissen, daß der Preis unbezahlbar wäre; sie wissen, daß das US-Volk ihnen nie verzeihen würde, denn trotz aller möglichen Lügen und Vorwände widersetzt es sich immer mehr den illegalen Handlungen, der Eigenmächtigkeit und den Eroberungskriegen; sie wissen auch, daß die US-Bevölkerung den Wahnwitz und die Falschheiten dieser Regierung ständig mehr durchschaut."

Er erklärte aber: "Wenn wir vom imperialistischen Aggressor, von der imperialistischen Übermacht, von Ungeheuern sprechen, beziehen wir uns niemals auf das Volk der USA."

"Wir dürfen nicht vergessen, wie viele Monate der Kampf um die Rückkehr (Eliáns nach Kuba) anhielt, und daß sich am Ende 80% des US-Volkes jener großen Ungerechtigkeit bewußt war" und seine Rückkehr unterstützte.

Die Schlacht der Ideen begann inmitten der Lügen und Verleumdungen gegen Kuba, sagte er, aber: "Wir konnten es nicht bei dem Moment, an dem jene Ungerechtigkeit beseitigt war, belassen, denn wichtig waren alle jene Gründe, die unserem Volk so viel geschadet haben."

Er erinnerte an "den Mißbrauch, die Verbrechen, die Drohungen, die Blockaden, die Söldnerangriffe, die Sabotagen, die Kriege der reichsten und größten Macht der Welt gegen eine kleine Insel, die 90 Seemeilen von ihr entfernt ist."

Fidel erzählte den Pionieren von der kleinen Ivette, der Tochter von René González, einem der Fünf Helden: "Ein unschuldiges Kind, das jetzt fünf Jahre alt ist, und heute hier ist, war Opfer einer so großen Ungerechtigkeit, von der sie kaum etwas versteht."

"Die Kleine kennt ihren Vater noch nicht, da man ihrer Mutter den Besuch ihres Mannes verweigert, der in diesem mächtigen Imperium lebt, um die Pflicht zu erfüllen, die Pflicht der terroristischen Mafia gegen die Insel aufzudecken, die von den USA aus organisiert, geleitet und bezahlt werden", sagte er.

Er erwähnte auch die Tausende von Personen, die infolge des *Cuban Adjustment Act* (Gesetz, das ein Anreiz zur illegalen Ausreise ist) im Meer ertranken. "Wir nennen es mörderisch. Es wurde geschaffen, um der Revolution einen Schlag zu versetzen, um die Revolution zu zerstören."

Der kubanische Präsident wies ebenfalls darauf hin, daß "der ganze Streit heute und die Drohungen darauf abzielen, die US-Bürger davon abzuhalten, als Touristen nach Kuba zu kommen." Er fragte sich, ob vielleicht das 6. Treffen mit Studenten aus 239 Universitäten der USA diese Furie hervorgerufen habe?

Anschließend riet er denen in der Versammlung im Weißen Haus, diese Studenten zu fragen, "wenn sie wissen möchten was Kuba ist, und welchen Eindruck sie gewonnen haben, und daß es kein fanatisches, sondern ein gebildetes, zivilisiertes Volk ist; daß Kuba möglicherweise das einzige Land ist, in dem keine US-Fahne verbrannt wurde, eine der Formen mit der viele Personen ihre Leidenschaft oder ihr erlittenes Unrecht zum Ausdruck bringen, niemals ist das hier geschehen, da es hier um eine Bildungsrevolution geht, eine Revolution von Prinzipien, eine Revolution die auf Ideen aufbaut, die dem Volk der USA nicht a Schuld geben kann dafür, was seine Regierungen machen." •

ZOOM

BESUCH EINER DELEGATION DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI SCHWEDENS

• EINE Delegation der Revolutionären Marxistisch-Leninistischen Kommunistischen Partei Schwedens (KPMLr) stattete auf Einladung des ZK der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) der Insel einen offiziellen Besuch ab. Anders Carlsson, Vorsitzender der KPMLr, führte Gespräche mit José Ramón Balaguer, Mitglied des Politbüros und Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen der PCC, über Themen in Verbindung mit den bilateralen Beziehungen zwischen beiden Organisationen,

sowie über die Programme der Revolution. Die Delegation absolvierte ein umfangreiches Programm, das einen Besuch der Provinz Sancti Spiritus einschloß. Die KPMLr ist führend in der Solidaritätsarbeit mit Kuba in Schweden, wobei sie auch Anstrengungen unternimmt, den Fall der fünf in den USA inhaftierten Kubaner bekannt zu machen.

DIE INSEL BEKRÄFTIGT IHRE UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN KAMPF DES PALÄSTINENSISCHEN VOLKES

• NAYEF Hawatmeh, Generalsekretär der Demokratischen Front für die Befreiung Palästinas, der sich auf Einladung der Kommunistischen Partei Kubas zu einem Besuch in Havanna aufhielt, führte aus diesem Anlaß offizielle Gespräche mit dem Mitglied des Politbüros José Ramón Balaguer. Bei diesem Zusammentreffen wurde erneut die unabänderliche Position des kubanischen Volkes und der Partei bekräftigt, an der Seite des gerechten Kampfes des palästinensischen Volkes zu stehen, für die Rückgewinnung der be-

setzten Gebiete und der Errichtung eines eigenen, unabhängigen Staates, wie es eine Vielzahl von Resolutionen der Vereinten Nationen fordert, die jedoch von Israel ignoriert werden. Hawatmeh und die ihn begleitende Delegation, besuchten Orte wirtschaftlichen, politischen und sozialen Interessen. Ferner beteiligten sie sich am 29. November an Aktivitäten zum internationalen Tag der Solidarität mit Palästina.

DIE ERSTE BIOGRAFIE VON CELIA SANCHEZ

• DIE erste Biographie der Heldin der Sierra Maestra, Celia Sánchez Manduley - geschrieben vom Historiker Pedro Alvarz Tabío - wurde in Media Luna, in der östlichen Provinz Granma vorgestellt. Dort ist sie am 9. Mai 1920 geboren. Die Buchvorstellung war Teil der Feierlichkeiten zum 47. Jahrestag der Landung der Granma, für deren Besatzung sie eine entscheidende Hilfe war. Celia, begeisterte Anhängerin der Ideen von Martí, einfach und ständig an der Seite der Armen, war die erste Frau, die sich der Rebellenarmee in der Sierra Mae-

stra anschloß. Seit 1957 bis zu ihrem Tod 1980 arbeitete sie an der Seite von Präsident Fidel Castro. Sie gilt als die ursprünglichste Blume der kubanischen Revolution.

AIR CANADA NIMMT LINIENFLÜGE NACH HAVANNA AUF

• MIT Flugzeugen, die eine Kapazität von 128 Passagieren aufweisen, begann die Fluggesellschaft Air Canada ihre Linienflüge nach Havanna, die dreimal wöchentlich, dienstags, donnerstags und sonntags, verkehren. Die Einführung dieser Linienflüge ergänzen die bereits bestehende Charterflugverbindung und stellen einen beachtlichen Anstieg des Flugverkehrs mit diesem Land dar. Die Gesellschaft sieht ferner Verbindungen zu den kubanischen Tourismuszielen Cayo Largo, Cayo Coco, Varadero und Holguín, mit insgesamt 27 Flügen wöchentlich vor. Air Canada belegt den 11. Platz unter den größten Handelsfluglinien der Welt. Jährlich befördert sie 30 Millionen Passagiere zu 150 Zielen auf den fünf Kontinenten. •

Falsche Preise und ein endloser Kampf

• Auf Agromärkten und in der Gastronomie kommen die meisten Verstöße vor
• Strengere Maßnahmen werden angekündigt • Die Direktorin für Kontrollen des Ministeriums für Finanzen und Preise liefert Granma Details

MARIA JULIA MAYORAL - Granma

• DAS Bund Zwiebeln kostet acht Peso und das Bund grüne Bohnen fünf. Da man diese Information so oft von den Verkäufern der Agromärkte gehört hat, scheint es, als habe alles seine Ordnung. Aber Miriam Rodríguez Garriga, Direktorin für Preiskontrollen im Ministerium für Finanzen und Preise, wählte dieses Beispiel, um uns auf die vielen Formen aufmerksam zu machen, auf die täglich gegen Normen verstoßen wird und mit denen die Käufer betrogen werden.

„Wo steht, daß ein Bund eine Maßeinheit ist? Wie kann man die Beziehung von Gewicht, Qualität und Preis überprüfen? Weshalb wird nicht nach den Vorschriften gehandelt? Dies ist nur eine der vielen Formen - vielleicht eine der einfachsten, mit den geringsten Auswirkungen - mit denen Bürger beim Einkaufen betrogen werden.“

„Während der ersten acht Monate des Jahres wurden im Landesdurchschnitt in 36 von je 100 Verkaufseinrichtungen, in denen die Preise kontrolliert wurden, Unregelmäßigkeiten festgestellt. Bei 41.500 Kontrollen auf Märkten, bei Sonderverkäufen, Gemüseverkaufsstellen in den Wohnvierteln und kleinen einzelnen Marktständen lag die Quote sogar noch höher (47%). Noch schlechter sah es in der Gastronomie aus. 50% der 58.000 Inspektionen in Cafeterias, Restaurants, auf Agromärkten und den sogenannten Stadtteilmärkten, in Bars und Nachtlokalen ergaben Verstöße, das heißt, sowohl in Einrichtungen die mit nationaler Währung arbeiten als auch in solchen, die mit Devisen wirtschaften“, präzisierte Miriam Rodríguez.

„Unter den häufigsten Problemen beim Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist das Fehlen der Beziehung zwischen Qualität und Preis zu nennen, die Benutzung defekter Waagen, der Betrug durch zu geringes Gewicht der Ware und



Miriam Rodríguez, Direktorin für Preiskontrollen im Ministerium für Finanzen und Preise

Verkaufspreise die über den vorgeschriebenen liegen.“

„Ähnliche Phänomene treten in der Gastronomie auf. Wie oft haben Sie wohl ein Sandwich mit einer fast 'durchsichtigen' Schinkenscheibe gesehen, obwohl die Norm ein bestimmtes Gewicht dafür vorschreibt, oder ein unvollständiges Menü, für das der volle Preis verlangt wird? Und hierbei handelt es sich durchaus nicht um ein Versehen; niemals wird man Ihnen etwas servieren, das über die festgelegte Norm hinausgeht. Auch in den Devisen-Cafeterias gibt es diese Vorfälle von zu niedrigem Gewicht der Ware und überhöhten Preisen.“

„In diesen Läden stießen wir auch auf den Verkauf von Waren mit überschrittenem Verfallsdatum, oder von Waren, die kurz vor ihrem Verfallsdatum stehen, ohne daß sie aus dem Verkauf gezogen bzw. ihre Preise herabgesetzt wurden, wie es die Vorschrift verlangt. Ebenso kommt es zu Betrügereien unterschiedlicher Art mit den Kassenzetteln. Ich führe diese Beispiele an, da wir daran interessiert sind, daß die Bürger informiert sind und mit ihren Forde-

rungen dazu beitragen, diese Vergehen zu bekämpfen.“

„Zur Zeit gibt es nicht genügend Preisinspektoren“, erklärt die diplomierte Spezialistin für Finanzen und Kredite, da die Auswahl und Bewertung dieses Personals in der letzten Zeit in Bezug auf die Ausbildung, das Ansehen und die Moral strenger geworden ist. Wir sind uns im klaren darüber, daß der Erfolg in solchen Funktionen nicht allein von den technischen Kenntnissen abhängt, sondern auch von der Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit der Leute, und natürlich von der systematischen Kontrolle ihrer Arbeit.“

„Es gibt Inspektoren, die wiederholt keine Probleme in einer Einrichtung feststellen, denn sie werden mit 'Geschenken' gekauft, und es gibt ebenfalls solche, die wiederholt auf Fehler hinweisen, weil sie auf eine mögliche Bestechung hoffen. Wird ein derartiges Verhalten festgestellt, greifen die zuständigen Behörden mit größter Strenge durch. Ferner dürfen die Inspektoren auf strikte Anweisung der Regierung niemals allein handeln. Sie sollen auch nicht über einen längeren Zeitraum mit ein und demselben Begleiter zusammenarbeiten oder immer die gleichen Läden kontrollieren. Diese Anweisungen dienen der Vorbeugung.“

„Die normalen Preiskontrollen - im Unterschied zu denen, die der nationale Verband der Ökonomen und Buchhalter Kubas einmal jährlich durchführt - sollen überraschend stattfinden. Dadurch stellen sie eine Momentaufnahme der Situation zum Zeitpunkt des Besuches dar; zum Beispiel, ob die Waren mit Preisen versehen sind und diese den Bestimmungen entsprechen, ob die Kassenzettel mit den verkauften Produkten übereinstimmen, etc.“

„Es ist natürlich klar, daß diese 'Momentaufnahmen' nicht alle notwendigen Informationen bieten, um die reale Situation einzuschätzen. Deswegen wird alle drei Monate die interne Preiskontrolle überprüft. Dabei handelt es sich um tiefergehende Untersuchungen, die aufgrund des Mangels an Inspektoren leider noch nicht in allen Geschäften und Dienstleistungsbetrieben in dieser Frequenz durchgeführt werden können.“

„Im vergangenen Jahr ergaben diese tiefergehenden Untersuchungen der internen Preiskontrollen für 45% der Einrichtungen die Bewertung 'mittelmäßig' bzw. 'unzurei-

chend'. Im laufenden Jahr sind es 43% die diese Bewertung bekamen.“

„Wenn auch unsere Leitung, die Ministerien und die Inspektoren in den Städten und Provinzen darum kämpfen, die Qualität der Kontrollen zu erhöhen, so liegt doch die wichtigste und effektivste Kontrolle in den Händen der jeweiligen Geschäftsführung. Deshalb werden, wenn man Verstöße feststellt, auch nicht nur die direkt Betroffenen belangt, sondern auch deren Chefs, die die Betrügereien übersahen oder zuließen.“

„Wenn ein Geschäftsführer sich ständig in seinem Betrieb aufhält, kontrolliert und ein zuverlässiges Kontrollsystem einführt, so wird es nur in Ausnahmefällen vorkommen, daß die Inspektoren auf Probleme stoßen, die nicht bekannt waren oder die man gebilligt hat.“

„Am Ende der Kontrollen fordern wir immer, die notwendigen fallbezogenen und langfristigen Maßnahmen zu ergreifen, um Wiederholungen von Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, doch obwohl wir Fortschritte feststellen, gibt es immer noch Stellen, wo die Sanktionen nicht der Schwere der Taten entsprechen, sei es aus Komplizenschaft oder einer paternalistischen Haltung heraus.“

Es sei auch nicht so, daß in allen Provinzen ähnliche Fortschritte zu verzeichnen sind. In Pinar del Río, Ciego de Ávila, Villa Clara und Matanzas seien positive Tendenzen auszumachen, umgekehrt sehe es dagegen in Havanna, Sancti Spiritus, Holguín und Camagüey aus, erklärte Miriam.

„Dies ist ein Phänomen, dem die Regierung größte Aufmerksamkeit widmet. Im Mai 2002 beschloß der Ministerrat eine Reihe von Maßnahmen in Bezug auf die interne Kontrolle und die Preise, mit dem Ziel, sowohl die Anforderungen an die Beschäftigten zu erhöhen als auch den exemplarischen Charakter der Sanktionen, die in jedem einzelnen Fall verhängt werden, herauszustellen, ganz gleich ob sie einen administrativen oder juristischen Charakter haben.“

Es wäre verkehrt anzunehmen, beendet Miriam Rodríguez ihre Ausführungen, daß die genannten Vergehen und Delikte völlig beseitigt werden könnten, denn immer könne es zu vereinzelt Vorfällen kommen, „aber ich bin überzeugt davon, daß wir in der Lage sind, ihr Vorkommen und ihre negativen Effekte in unserer Gesellschaft weiterhin zu verringern.“



Keine Verunglimpfung der Frau

Endlich mal wieder! Nach den vielen Leserbriefen, die Anfragen nach Literaturhinweisen, Kontakten, uvm. beinhalten, haben wir endlich mal wieder einen Leserbrief, genauer gesagt, eine Leser(post)karte erhalten, der bzw. die sich inhaltlich mit einem der von uns abgedruckten Artikel beschäftigt. Peter Lederer aus Dresden beschwert sich über die ideologische Analyse der Donald Duck Comics von Victor Montoya, die wir in der Novemberausgabe von 2003 auf der Seite 16 abgedruckt haben. Er schreibt:

Wenn Ihr das so seht, dann ist auch jede andere Geschichte, wie jedes Märchen, irgendwie von Hintergedanken geprägt!!

Das Gute ist immer eng verknüpft mit dem Bösen. Ich lese seit etwa 14 Jahren die LTB von Dagobert Duck und seiner Familie. Ich besitze etwa 250 Monatshefte! Ich lese sie gern. Denn die Geschichten sind - vom IQ mal abgesehen, relativ harmlos! Mit meiner linken rev. Gesinnung finde ich kaum die in der Granma bezeichneten Verunglimpfungen der Frau! (Lustiges Taschenbuch) Wenn Ihr wollt, dann lesen wir in Zukunft nur noch Kochbücher - oder die Bibel (Gott bewahre)! Ich betone noch einmal: Die mir bekannten Ausgaben sind ideell unschädlich. Es gibt im Lit-bereich weit größere Probleme...!

Ich will Herrn Lederer mit Sicherheit nicht den Spaß an der Lektüre der Geschichten von der berühmtesten Ente der Welt nehmen (ebensowenig, wie ich mich davon abbringen lasse, mich ab und zu in Kochbücher zu vertiefen). Aber ich möchte ihm doch einen Literaturtipp mit auf den Weg geben, der ein absolutes Muß für eingefleischte Donaldisten darstellt. 1972 erschien im Rowohlt Taschenbuch Verlag unter dem Titel "Die Ducks - Psychogramm einer Sippe", eine ausgezeichnete "soziologisch-ornithologische Studie" (FAZ), herausgegeben von einem Autorennkollektiv unter dem Pseudonym Grobian Gans. Die Autoren haben darin nicht nur fünf Jahrgänge der Micky Maus und Donald Duck Hefte sorgfältig analysiert, sondern auch so bekannte Duckologen wie Adorno, Benjamin, Gorz, Horkheimer, Mitscher-

lich, Marcuse, Reiche, Rühmkorf, Weber u.a. zu Wort kommen lassen. Viel Spaß beim Lesen!

Namenloser Pensionär

Tja, und da wir uns offensichtlich zu sehr mit Donald Duck beschäftigt haben, ist uns überhaupt nicht aufgefallen, daß in dem Interview auf Seite 6 der Dezemberausgabe (Ich habe Gründe genug, um jedes Jahr wiederzukommen) ein Untertitel verlorengegangen ist, und damit auch der Name des Interviewten. Der "ältere Herr, Pensionär und erfahrene Rechtsanwalt" Günter Belchus, der auch auf dem Foto abgebildet ist, wies uns darauf hin, daß er in der BRD wahrscheinlich nicht so bekannt sei, daß es keiner Namensnennung bedürfe. Recht hat er. Und wir entschuldigen uns für diesen Fauxpas.

Zum neuen Jahr

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß uns das Netzwerk Cuba die besten Wünsche fürs neue Jahr, verbunden mit einer Gratulation zum 45. Jahrestag der Revolution übersandt hat. Gleichzeitig betont der Vorsitzende dieser Organisation, Frank Schwitalla, der den Brief unterzeichnet hat, daß sie weiterhin die Arbeit von Granma International unterstützen werden. Wir wünschen uns fürs neue Jahr mehr Anregungen und Kritik unserer Leserinnen und Leser und vor allem, daß wir mit Ihrer Hilfe die Abonnentenzahl ein wenig steigern können. •

Geringere Devisenausgaben in der Eierproduktion

• Die Kostensenkung wurde durch höhere Effizienz in der Ausbeutung der Tiere und die Nutzung von Naturmedizin für ihre Gesundheit erreicht

RAISA PAGES - Granma Internacional

• DIE Produktionskosten für ein Ei lagen 1996 bei 7,2 Cent vom Dollar. Die Rohstoffe, die für das Geflügelfutter aus entfernten Märkten gegen Devisen und zu hohen Frachtkosten importiert werden mußten, hatten daran einen Anteil von 70 Prozent.

Der Rest verteilte sich auf Medikamente oder die Rohstoffe dazu, vor allem zur Herstellung von Antibiotika.

Legehennen brauchen ein reichhaltiges Futter. Jedes Ei macht ein Zwanzigstel des Gewichts der Henne aus. Werden die verbrauchten Kalorien nicht ersetzt, bleiben die Eier aus.

In der Wirtschaftskrise ging die traditionelle Effizienz und die Qualität der kubanischen Geflügelzucht wegen der fehlenden Kontinuität der Lieferungen der Rohstoffe zurück. Die Folge war ein Tief in der Produktion.

Im Jahre 2000 traf der Staat Maßnahmen, um die Geflügelzucht zu verbessern und die Devisenausgaben in der Eierproduktion zu senken.

Das Geflügelkombinat in Havanna, der größte Eierproduzent des Landes, der ein Drittel der nationalen Produktion garantiert, erreichte im Jahr 2002 die Produktionskosten eines Eies auf 3,5 Cent vom Dollar zu senken. Das Jahr 2003 soll mit 3,4 Cent abgeschlossen werden. Das Kombinat hat die monatliche Quote von acht Eiern pro Person für die 2,2 Millionen Einwohner der Hauptstadt zu gewährleisten.

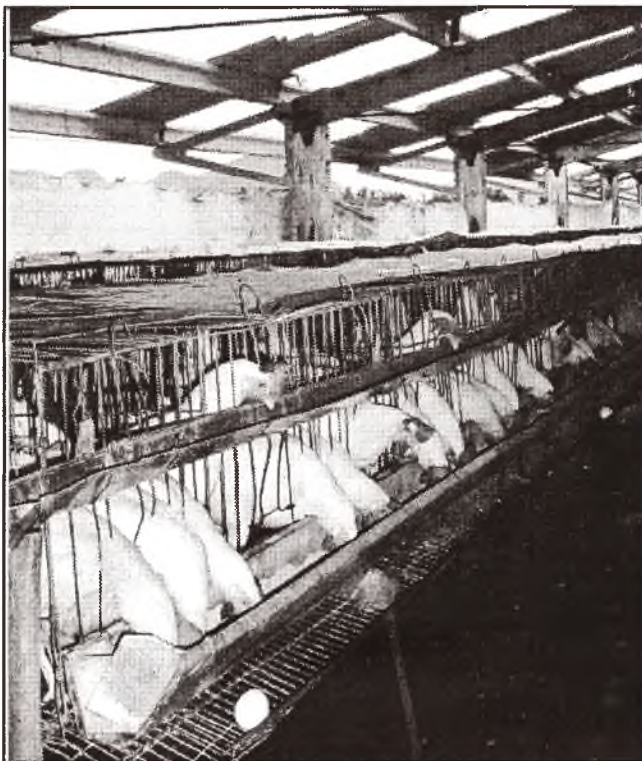
Der Geflügelfarm wurde in 2000 ein Kredit von 300.000 Dollar bewilligt, der 2003 beglichen wurde. Das Geld wurde eingesetzt, um die Haltung der neuen Hennen zu verbessern, mit denen die alten, die nach einem Jahr Ausbeutung nicht mehr leistungsfähig genug sind, ersetzt werden.

Die Hauptstadt benötigt monatlich ca. 40 Millionen Eier zur Deckung der garantierten Quote der Haushalte und zur Versorgung der sozialen Einrichtungen (Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten), der Gastronomie und des Tourismus. Dafür reicht die Produktion der Provinzen Havanna und Stadt Havanna jedoch nicht aus, so daß andere Provinzen Eier in die Hauptstadt liefern.

HÖHERE EINNAHMEN, JA...

Mit technischen und organisatorischen Veränderungen konnte die Geflügelhaltung nach der schwierigen Wirtschaftslage wieder effizienter gestaltet werden. Die Produktionskosten für ein Ei mußten auf unter 4 Cent vom Dollar gesenkt werden, wenn der Betrieb nicht unrentabel sein sollte.

Zunächst wurden Veränderungen in der Organisation der Arbeitskräfte vorgenommen. Die Arbeiterinnen in den Legebatterien verdienten monatlich nur 141 Peso. Angesichts



Der kubanische Staat beschloß, einen Teil der Devisen für den Kauf von Rohstoffen für Geflügelfutter gegen Barzahlung zu bestimmen

der materiellen Schwierigkeiten reichte dieser Betrag nicht mehr aus. Harte Arbeit, die dazu noch schlecht bezahlt wird, hat eine hohe Fluktuation der Arbeitskräfte zur Folge. Es wird aber diszipliniertes Personal gebraucht, das bestrebt ist, bessere Ergebnisse sowohl in der Produktion als auch beim Futterverbrauch zu erhalten.

Seit der Verknüpfung der Löhne mit den Ergebnissen der Produktion stiegen die Monatslöhne für die Beschäftigten in der Produktion auf mehr als 500 Peso und in einigen Fällen sogar auf 700 Peso. Außerdem erhalten sie Hygieneartikel, Nahrungsmittel und Bekleidung preisgünstiger als in den Devisenläden.

Die Lohnerhöhung richtet sich selbstverständlich nach dem Leistungsniveau der jeweiligen Hühnerfarm. Das gilt selbst für die Nachtwächter.

Heute liegt im Geflügelkombinat Havanna das Leistungsniveau je Henne bei 275 Eiern im Jahr. Es ist vergleichbar mit dem der weltweit erfolgreichsten Geflügelzuchtländer. Noch in diesem Jahr soll das Niveau der Provinzen Mittelkuba von 280 Eiern erreicht werden.

Viele hielten es für unmöglich, daß das Geflügelkombinat Havanna mit einer derart großen Anzahl von Legehennen dieses Produktionsniveau erreichen würde. Aber die große

„Eierfabrik“ hat bereits die Segel gehißt und die stürmische See hinter sich gelassen.

Günstig wirken sich auf die Leistung auch die regelmäßigen Lieferungen von Qualitätsfutter aus. Der kubanische Staat beschloß, einen Teil seines kleinen Devisenaufkommens für den Kauf von Rohstoffen für Hühnerfutter aus den USA zu bestimmen, der bekanntlich gegen Barzahlung abgewickelt wird und für den keine Kredite gewährt werden. Durch die Nähe der Zulieferer verringern sich die Frachtkosten für Mais und Soja erheblich, was die Ausgaben insgesamt senkt.

WIDERSTANDSFÄHIGERE HÜHNER

Für Julián, den Direktor des Geflügelkombinats Havanna, ist es einer der bemerkenswertesten Punkte, daß die Hühner mit natürlichen Medikamenten aus dem kombinatseigenen Labor behandelt werden, damit sie kräftig und gesund bleiben.

Die Lösung kam von einer Gruppe von Fachleuten, die im Laboratorium für medizinische Pflanzen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geflügelforschung experimentierten. Die Wissenschaftler stellten eine Formel aus Oregano und Essig, mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen zusammen. Damit wurde BIOCAN geschaffen, das das Immunsystem der Hennen stärkt und damit Krankheiten vermeidet.

Vor 2001 gab das Geflügelkombinat Havanna monatlich zwischen 30.000 und 40.000, gelegentlich sogar bis 50.000 Dollar für Medikamente aus. Seit dem die natürlichen Erzeugnisse angewendet werden, sind es nur noch knapp 3.000 Dollar monatlich. Die BIOCAN-Formel beugt den bei Hühnern häufig auftretenden Stoffwechselkrankheiten sowie Darm- und Atemwegserkrankungen vor. Der Gesundheitszustand des Geflügels in Havanna ist, Quellen des Institutes für Veterinärmedizin zufolge, der beste Kubas.

Noch hat die nationale Eierproduktion nicht das Niveau von der Zeit vor der *período especial* erreicht, als über zwei Milliarden Eier im Jahr erzeugt wurden. Die Mittel für den Kauf von Futter bestimmen die Grenze für die Aufzucht neuer Legehennen.

Das heutige Leistungsniveau übersteigt aber schon den Rekord, der vor der Wirtschaftskrise bei der Effizienz erzielt wurde. Daran ist zu erkennen, wie wichtig es ist, die menschlichen Ressourcen zu stimulieren und für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu qualifizieren.

In der größten Geflügelfarm Kubas, die nordwestlich von Havanna, in Baracoa liegt, werden ca. 200.000 Legehennen gehalten. Für ein Ei werden dort 141 Gramm Futter verbraucht, seitdem sich die Arbeitskräfte und die Futterlieferungen stabilisiert haben. Das Kollektiv hatte sich für das Jahr 2003 das Ziel von 280 Eiern je Henne gesetzt, eine Kennziffer, die für die Entschlossenheit der dort Beschäftigten spricht.

In dem Maße, wie das Geflügelkombinat Havanna in der Eigenversorgung der beiden Provinzen Havannas vorankommt, werden die bisherigen Eierlieferungen aus über sieben Provinzen des Landes nicht mehr nötig sein, um einen nationalen Ausgleich bei diesem Nahrungsmittel zu schaffen. •

Biotechnologisches Unternehmen der USA interessiert sich für kubanisches Krebsmedikament

• DAS biotechnologische Unternehmen CancerVax in San Diego, Kalifornien, beantragte bei der US-Regierung die Genehmigung zum Kauf eines kubanischen Medikaments gegen Krebs.

Die Zeitung *San Diego Union Tribune* informierte - so Notimex -, daß das Unternehmen dem US-Handelsministerium eine Absichtserklärung vorlegte, um das Medikament vom kubanischen Institut für Molekulare Immunologie (CIM), das dieses Produkt herstellt, zu erwerben.

Es handelt sich um den monoklonalen Antikörper „Theracim h-R3“ - „cima-her“ für seine Vermarktung im Ausland - der auf der Insel für die Behandlung von fortgeschrittenen Kopf- und Halstumoren registriert ist und in Kombination mit Radiotherapie angewandt wird, womit ein Rückgang des Leidens bei über 60% der Patienten erreicht wurde.

Die mexikanische Presseagentur informiert, daß das Medikament in Kuba mit Fi-

nanzierung des Unternehmens YM Biociencia aus Toronto, Kanada, erforscht wurde. Als dieses Unternehmen das Projekt jedoch abbrach, hat CancerVax vorgeschlagen, die Forschungskosten zu übernehmen, um das Produkt über einen dreiseitigen Vertrag von dieser Firma zu kaufen und die kubanische Regierung mit Artikeln zu bezahlen, deren Lieferung von Washington autorisiert werden müßte.

Normando Iznaga, der Leiter für die Entwicklung des Handels vom CIM äußerte während des Kongresses für Biotechnologie Havanna 2003 der Presse gegenüber, es bestünde noch kein unterzeichneter Vertrag, es gebe jedoch „große Möglichkeiten, denn es handelt sich um Krebs (...) und das steht über jeglichem nationalen oder politischen Interesse“, so ANSA.

CancerVax bestätigt jedoch Reuters gegenüber, „wir sind nicht sicher, ob die

Genehmigung erteilt wird.“ Der endgültige Kaufvertrag für das Mittel hängt von der Zustimmung der US-Regierung ab, ferner von einer Genehmigung des Schatzamtes, das der Insel die Sanktionen im Handelsauferlegt.

John Kavulich, der Präsident des Rates für Wirtschaftsaustausch USA-Kuba, weist laut *San Diego Union Tribune* darauf hin, daß „verschiedene (biomedizinische) Forschungsunternehmen und Krankenhäuser die Möglichkeit untersuchen, Zustimmungen zu Austauschverträgen mit Kuba zu bekommen.“

„Die Kubaner sind auf dem biotechnologischen Sektor überraschend produktiv“, bestätigte Kavulich und erwähnte, daß sich einige US-Unternehmen unter anderem für eine Salbe gegen die Depigmentierung der Haut (melagenina plus) interessieren sowie für ein Nebenprodukt des Zuckerrohrs, das den Cholesterinspiegel senkt (PPG).

Iznaga präzisierte, daß in Kuba über hundert Patienten mit „cima-her“ erfolgreich behandelt worden sind, unter ihnen die Vorsitzende der Kommunistischen Partei Chiles, Gladys Marín, die nach der Operation eines bösartigen Gehirntumors in Schweden auf der Insel medizinisch betreut wird.

Seit die USA der Insel vor über 40 Jahren die Blockade auferlegt haben, erteilten sie bisher lediglich eine Genehmigung im Jahr 1999, so Notimex, als das britische Pharmaunternehmen Smith Kline Beecham, jetzt GlaxoSmithKline, Washington überzeugt hatte, einen Impfstoff gegen Gehirnhautentzündung (VA-MENGOC-BC) freizugeben, der von Kuba entwickelt wurde und weltweit der einzig effektive gegen die Serogruppen B und C dieser Krankheit ist, die weltweit viele Todesopfer unter Kindern verursacht. •



Das Hotel Colonial, Sitz der traditionellen Tourismusmesse, ist bereits 10 Jahre in Betrieb und erst kürzlich renoviert worden

8. TOURISMUSMESSE JARDINES DEL REY

Mehr Besucher und neue Angebote zum 10. Gründungstag

MIGUEL COMELLAS - Granma Internacional

• MIT einem Besucheranstieg und der Einweihung neuer touristischer Angebote wurde am Wochenende des 13./14. Dezember das zehnjährige Bestehen des Urlaubszentrums mit der nun schon traditionellen Tourismusmesse Jardines del Rey (Königsgärten) gefeiert. Ehrengast der 8. Messe war die BRD, eines der Länder mit dem größten Touristenstrom zu den paradiesischen Inseln Cayo Coco und Cayo Guillermo.

Reisebürovertreter, Unternehmer, Reiseveranstalter wie etwa das deutsche Unternehmen Neckerman-Thomas Cook und die nationale und ausländische Fachpresse fanden sich zu dem Fest in Jardines del Rey ein, bei dem Marta Maiz Gómez, die Vizeministerin für Tourismus, zugegen war.

Zehn Jahre nach der Erschließung dieser Region konnte in den ersten Monaten des Jahres 2003 der millionste Besucher begrüßt werden.

3.300 Zimmer verteilen sich heute auf die Hotels, Motels, Bungalows und anderen komfortablen Unterkünfte der Vier- und Fünf-Sterne-Kategorie.

Eduardo Veiga Jiménez, Vertreter der Entwicklungsgruppe des Ministeriums für Tourismus in der Provinz Ciego de Avila, zu der Jardines del Rey zählt, teilte mit, daß im Februar und März 2004 wöchentlich 34 bis 36 Flüge mit Touristen aus Europa, besonders aus der BRD, und aus Kanada erwartet werden.

An den Messetagen

wurden eine internationale Klinik, ein Zentrum für Lebensqualität, eine Bowlingbahn auf Cayo Guillermo, und ein Büro für Ausflüge nach Florencia, in Ciego de Avila, eingeweiht, das über den Steindamm, der diese Provinz mit den Inseln verbindet, zu erreichen ist.

Traditionsgemäß wurde zum Abschluß der 8. Messe der Silberne Ibis verliehen, der an Reiseveranstalter, Fluggesellschaften, Reiseunternehmen und Persönlichkeiten vergeben wird und mit dem auch die Produkte, die 2003 einen bedeutenden Anteil an dem Erfolg von Jardines del Rey hatten, prämiert werden.

Vizeministerin Marta Maiz Gómez bestätigte noch einmal das Ziel, 2003 1,9 Millionen Besucher auf der Insel zu empfangen, denn der Anstieg der Flüge aus Europa und Kanada nach Havanna, Varadero, Holguín und Ciego de Avila (Jardines del Rey) schaffe gute Voraussetzungen zu seiner Erfüllung, stellte sie heraus. •



Marta Maiz Gómez, Vizeministerin für Tourismus, verleiht die Preise der 8. Messe von Jardines del Rey



Die paradiesischen Inseln vor der kubanischen Nordküste bieten unzählige Naturlandschaften und Winkel von einzigartiger Schönheit



Jardines del Rey, ca. 450 Kilometer von der kubanischen Hauptstadt entfernt, ist mit der Provinz Ciego de Avila durch einen Steindamm verbunden. Das Gebiet verfügt über eine reichhaltige Flora und Fauna. Für Kinder ein traumhafter Ort, den sie gratis genießen dürfen

Entweder ändert sich der Lauf der Ereignisse oder es wird nicht möglich sein zu überleben

Rede des Präsidenten Fidel Castro zum 45. Jahrestag des Sieges der Kubanischen Revolution, gehalten im Theater Karl Marx am 3. Januar 2004

Liebe Mitbürger! Verehrte Gäste! Viele von uns, die wir das Privileg hatten, Zeugen jenes bewegenden Tages zu sein, sind heute noch am Leben; viele andere bereits nicht mehr. Die übergroße Mehrheit der heute hier Anwesenden war noch keine zehn Jahre alt, oder sie waren noch nicht geboren oder an jenem 1. Januar noch weit davon entfernt.

Nie waren unsere Ziele auf das Erlangen von Ruhm, Ehren oder persönlicher oder kollektiver Anerkennung gerichtet. Die wir heute den legitimen Anspruch haben, uns kubanische Revolutionäre zu nennen, waren jedoch dazu gezwungen, eine Seite im Buch der Geschichte zu schreiben, wie es sie vorher noch nie gegeben hatte.

Nicht einverstanden mit der politischen und sozialen Situation unseres Landes, waren wir schlicht und einfach entschlossen, diese zu verändern. Das war in Kuba nichts Neues; im Verlaufe von fast einem Jahrhundert war es mehrfach vorgekommen.

Wir glaubten an die Rechte der Völker, darunter das Recht auf Unabhängigkeit und das Recht, sich gegen die Tyrannei aufzulehnen. Aus der Wahrnehmung dieser Rechte auf dieser Erdhälfte, von den europäischen Mächten mit Feuer und Schwert erobert - einschließlich des Völkermordes an den Ureinwohnern und die Versklavung von Millionen Afrikanern - kam es zur Gründung einer Gruppe unabhängiger Nationen, darunter die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Als am 26. Juli die Kubanische Revolution in ihr erstes Gefecht gegen ein ungesetzliches, korruptes und blutiges Regime zog, waren noch keine acht Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen, den der Faschismus 1939 auslöste und der mehr als 50 Millionen Menschen das Leben und alle damaligen Industrieländer - mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, die sich außer Reichweite der feindlichen Bomben und Kanonen befanden - die Zerrüttung ihrer Wirtschaft kostete.

Die Ideen des Faschismus, die einen so kolossalen Krieg auslösten, standen im vollen Widerspruch zu den Prinzipien der Unabhängigkeitserklärung der 13 ehemaligen britischen Kolonien in Nordamerika am 4. Juli 1776. In dieser Erklärung heißt es wörtlich: "Wir verfechten als evidente Wahrheiten, dass alle Menschen gleich geboren werden, dass der Schöpfer allen bestimmte unveräußerliche Rechte zuspricht; dazu gehört das Recht auf Leben, auf Freiheit und das Erlangen von Glück und stets, wenn eine Regierungsform dazu neigt, diese Ziele zu zerstören, hat das Volk das Recht, sie zu reformieren oder abzusetzen und eine neue Regierung zu ernennen, die mit den genannten Prinzipien in Einklang steht und ihre Befugnisse in einer Form einrichtet, wie sie nach ihrem Ermessen am besten die Sicherheit und das Glück gewährleisten."

Die Französische Erklärung der Menschenrechte nach der Revolution von 1789 ging zu diesem Thema noch weiter, indem es hier heißt: "Wenn die Regierung die Rechte des Volkes verletzt, dann wird für dieses der Aufstand zum heiligsten aller Rechte und zur dringendsten aller Pflichten."

Die faschistischen Ideen waren auch eine frontale Herausforderung an die in der UN-Charta nach dem Schlachtfeld des Zweiten Weltkrieges formulierten Prinzipien; darunter wurde als wesentliche Vorbedingung der politischen Weltordnung die Achtung des Rechtes der Völker auf Souveränität und Unabhängigkeit feierlich erklärt.

In Wahrheit sind die Rechte der Völker im Verlaufe des bekannten kurzen Zeitraumes der Menschheitsgeschichte voller Eroberungskriege, Imperien und der unterschiedlichsten Formen von Ausplünderung und Ausbeutung einiger Menschen durch andere nie geachtet worden. Zu jenem Zeitpunkt der Geschichte und trotz der realen Tatsache, dass die Siegermächte eine Weltordnung bestimmten, deren Privilegien für eine äußerst kleine Gruppe mächtigster Staaten immer anreizender wurden, hegten jedoch viele Nationen, Institutionen und Einzelpersonen die Hoffnung des Eintritts in eine neue und verheißende Etappe der Menschheit. Mehr als 100 Nationen oder Gruppen von Nationen, einschließlich Gruppen von Personen, bei denen sich noch kein Nationalbewusstsein herausgebildet hatte, wurden formell als unabhängige Staaten anerkannt. Es war jene eine äußerst günstige Zeit für Illusion und Betrug.

Die zahlenmäßig große Gruppe von Ländern, die formell den Status als unabhängige Staaten erhielten, waren zum übergroßen Teil ehemalige Kolonien, Domänen, Protektorate sowie andere Formen der Unterwerfung und Kontrolle von Ländern, die im Verlaufe von Jahrhunderten von den stärksten Mächten aufgezwungen wurden.



Ihre Abhängigkeit vom ehemaligen Mutterland war eine fast absolute; ihr Kampf für das Erzielen und Ausüben von starker Souveränität ist ein schwerer und nicht selten ein heroischer Kampf gewesen. Das zeigt die schrecklich heftige Bedrängung, der sie ausgesetzt werden, um die Projekte der Vereinigten Staaten in Genf zu unterstützen oder sich im Höchstfalle einer Gegenstimme zu enthalten. Bewundernswert ist das Verhalten dieser Staaten in der Vollversammlung der Vereinten Nationen, das sich ausdrückt in einer wachsenden und fast einstimmigen Unterstützung für Kuba gegen die Blockade.

Das Schlimmste war, dass nicht wenige jener Länder, die bereits vor dem Krieg angeblich unabhängig waren, gar nicht wussten, inwieweit es ihnen an Unabhängigkeit mangelte; dazu gehörte auch Kuba. Fast die Gesamtheit der lateinamerikanischen Länder gehörten zu dieser traurigen Liste, was sich im Übermaß beweisen sollte. Nachdem unser heldenhaftes Volk eine wahre und volle Unabhängigkeit erzielt hatte, verbanden sich fast alle Regierungseliten jener Länder mit den Vereinigten Staaten, um die Revolution zu vernichten und die politischen und sozialen Errungenschaften, die wir recht bald verzeichnen konnten, zu verhindern.

Bereits im Jahr 1959 setzten die Aggressionen ein unter Einsatz aller wirtschaftlicher und politischer Mittel einschließlich Anwendung von Gewalt, Terrorismus und Androhung des Einsatzes US-amerikanischer Truppen in großem Umfang.

Die kubanischen Ereignisse hatten beigetragen zu beweisen, wieviel an Illusion und Täuschung in den eleganten Texten über Prinzipien und Rechte enthalten war.

Die Gewalt und nicht das Recht - wie es über Jahrtausende hinweg gewesen ist - blieb weiterhin der grundsätzliche Faktor im Leben der Menschheit.

Alles bis heute Geschehene, ausgehend von den ersten historischen Fakten, die wir besitzen, ist Ergebnis einer natürlichen und spontanen, stumpfsinnigen und regellosen Evolution der menschlichen Gesellschaft. Es kann keiner der verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systeme beschuldigt werden, die im Verlauf von 5000 Jahren einander abgelöst haben.

Die verschiedenen Zivilisationen in weitest entfernten Regionen der Welt wie China, Indien, Mittlerer Osten, Mittelmeerraum, Zentral- und Südamerika wussten - natürlich in mehr oder weniger Umfang - voneinander nichts, waren unabhängig, hatten jedoch in vielen Dingen außerordentlich fortgeschrittene Kenntnisse. Einige lassen uns erstauen wie beispielsweise die Zivilisation der Griechen: ihre Kunst, ihre Philosophie, ihre Literatur, ihre Kenntnisse der Geschichte, Physik, Mathematik, Astronomie und in anderen Bereichen.

Zunehmend mehr kennt man über die Mayas und andere vor den Inkas lebende Zivilisationen. Das beweist, dass der Mensch, wenngleich in Zeit und Raum durch Zehntausende von Jahren und Zehntausende von Kilometern getrennt, bereits schöpferisch und zu außerordentlichen Werken fähig war. Doch in sämtlichen Zivilisationen vor uns, auch in der heutigen, gab und gibt es in der einen oder anderen Form Imperien, Eroberungskriege, Formen von Sklaverei und Feudalismus, bevorrechtete herrschende und ausgebeutete, ausgegrenzte und ausgeschlossene Klassen der Gesellschaft. Das verkennen zu wollen, wäre extremes Ignorantentum.

Ich muss Marx Recht geben, wenn er ausführt, dass der Mensch erst dann die Prähistorie überwunden hat, wenn es auf der Erde ein wahrhaft vernünftiges, gerechtes und rechtlich ausgerichtetes System gibt.

Wenn nun die gesamte Entwicklung der menschlichen Gesellschaft unvermeidbar chaotisch, unregelmäßig, unvorhersehbar und äußerst grausam und ungerecht verlaufen ist, so ist jetzt der Kampf für die Schaffung einer anderen Welt, die wahrhaft vernünftig und dem Intellekt unserer Gattung würdig ist, in diesem Augenblick der Geschichte, der in keinerlei Hinsicht einer anderen der vorangegangenen Etappen der Menschheit gleicht, etwas, das unter anderen Umständen weder möglich noch vorstellbar war: Ein Versuch, in dem der Mensch erstmalig sein eigenes Schicksal programmiert.

Das Erträumen unmöglicher Dinge nennt man Utopie. Das Kämpfen für Ziele, die nicht nur erreichbar, sondern für das Überleben der Gattung Mensch unabdingbar sind, nennt man Realismus.

Man wäre im Irrtum, schriebe man dieses Ziel einfach nur einer ideologischen Motivierung zu. Es handelt sich um etwas, das über die edlen und sehr gerechtfertigten Gefühle von Gerechtigkeit und dem innigen Wunsch eines würdigen und freien Lebens für alle Menschen hinausgeht; es handelt sich um das Überleben der Gattung Mensch.

Der große Unterschied zwischen der Epoche Griechenlands und der heutigen ist nicht in der intellektuellen Fähigkeit unserer Gattung zu suchen. Er liegt in der exponentiellen und anscheinend unendlich möglichen Entwicklung von Wissenschaft und Technik der letzten 150 Jahre, die völlig über die geringe und lächerliche politische Fähigkeit hinausgeht, die bisher zur Bekämpfung der unser Überleben bedrohenden Risiken gezeigt wurde.

Mit der vor weniger als 60 Jahren über Hiroshima abgeworfenen ersten Kernwaffe von vergleichsweise 20 000 Tonnen TNT wurde evident, dass die Technik ein Instrument geschaffen hatte, dessen Entwicklung für die menschliche Existenz auf unserem Planeten ein Ende bedeuten könnte. Von da an hat die Entwicklung neuer und hundertfach vernichtungsfähiger verschiedenartiger und zielsicherer Waffen und Waffensysteme dieser Art keinen Tag ausgesetzt. Es gibt heute Zehntausende davon. Nur sehr wenige wurden nach betrügerischen und begrenzten Vereinbarungen demontiert.

Eine kleine Gruppe der Länder mit dem Monopol über diese Waffen maßen sich das Alleinrecht von deren Produktion und Vervollkommen an. Die Widersprüche und Interessen ihrer Mitglieder unterliegen Veränderungen, und mittlerweile bewegt sich die Menschheit unter einem Gerüst von Kernwaffen, die ihre Existenz bedrohen. So könnte jemand einen ähnlichen Ausspruch vorbringen wie jener persische Kaiser, als er sich mit einer Riesenarmee den 300 Spartanern näherte, die die Thermopylen verteidigten: "Unsere Cruise-Missiles werden die Sonne verdunkeln."

Das Leben von Milliarden Menschen, die die Erde bewohnen, hängt davon ab, was einige wenige Personen denken, meinen und entscheiden. Das Schlimmste ist, dass jene, die diese enorme Macht besitzen, keine Psychiater haben. Wir dürfen nicht resignieren. Wir haben ein Recht darauf anzuklagen, Druck auszuüben und Veränderungen und den Stopp dieser unmöglichen und absurden Situation zu fordern, die uns alle zu Geiseln macht. Es darf niemals mehr Menschen mit solchen Befugnissen geben, oder niemand auf der Welt wird jemals wieder von Zivilisation reden können.

Dazu kommt ein weiteres letales Problem: Vor etwa 40 Jahren begannen Stimmen der Besorgnis im Hinblick auf die Umwelt laut zu werden, nämlich ausgehend von einer barbarischen Zivilisation, die die natürlichen Lebensbedingungen zerstörte. Zum ersten Mal wird dieses sehr empfindliche Thema angesprochen. Nicht wenige meinten, es handle sich um Alarm schlagende und übertreibende Personen, um einen Neomalthusianismus im Sinne der vergangenen Jahrhunderte. Es waren aber gut informierte und intelligente Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Öffentlichkeit mit dem Thema zu sensibilisieren und ihr Bewusstsein zu wecken, dabei mitunter Angst hatten, es sei zu spät für entsprechende Maßnahmen. Diejenigen jedoch, die aufgrund ihrer hohen politischen Verantwortung hätten am meisten besorgt sein müssen, zeigten nichts als Ignoranz und Geringschätzung.

Seit dem von den Vereinten Nationen einberufenen Gipfel sind nun schon mehr als zehn Jahre vergangen, und trotz der normalen Verbreitung von Reden, Verpflichtungen und Versprechungen ist nur sehr wenig getan worden. Doch das Bewusstsein zu dieser tödlichen Gefahr wird stärker. Verstärken sollte und wird sich auch der Kampf. Es gibt keine Alternative dazu.



Fidel, nach seiner Rede, mit weiteren Repräsentanten der Revolution und dem kleinen Elián sowie dessen Vater

Kürzlich fand in Havanna ein Treffen zu Wüstenbildung und klimatischen Veränderungen statt, das ebenfalls die Vereinten Nationen einberufen hatten; eine bedeutende Bemühung für Information, Bewusstseinsbildung und Aufruf zum Kampf.

In Rio de Janeiro war ich Zeuge der Besorgnis und Befürchtungen seitens der Vertreter der kleinen Inseln im Pazifischen Ozean und anderer Länder, denen die Gefahr droht, infolge der Klimaveränderungen teilweise oder vollkommen vom Wasser überflutet zu werden. Es ist traurig. Wer als Erste unter den Folgen der Umweltverschmutzung zu leiden haben, sind die Armen. Sie besitzen weder Autos, noch Klimaanlage und möglicherweise nicht einmal Möbel, wenn sie überhaupt eine Wohnung haben. Sie bekommen viel direkter Auswirkungen des die Luftverwärmung verursachenden Kohlendioxydausstoßes zu spüren, der den Ozonschichtfilter schädigt und somit die schädlichen ultravioletten Strahlen passieren lassen. Erkranken diese Menschen, dann gibt es für sie und ihre Angehörigen - das weiß man recht gut - weder Krankenhäuser, noch Ärzte und Medikamente.

Ein drittes Problem: Einer äußerst zurückhaltenden Berechnung zufolge brauchte die Weltbevölkerung für eine Einwohnerzahl von einer Milliarde nicht weniger als 50 Millionen Jahre. Das war etwa im Jahr 1800, also Anfang des 19. Jahrhunderts. 130 Jahre danach, also 1930, waren es bereits zwei Milliarden im 20. Jahrhundert. Drei Milliarden wurden 30 Jahre später, also 1960 erreicht. 14 Jahre später war diese Anzahl im Jahr 1974 auf vier Milliarden gestiegen. Nach weiteren 13 Jahren waren es 1987 fünf Milliarden, sechs Milliarden 1999, nur zwölf Jahre danach; und heute sind wir 6,374 Milliarden.

Es ist in der Tat erstaunlich, wie die Weltbevölkerung in nur 204 Jahren um das 6,4-Fache der einen Milliarde des Jahres 1800 gewachsen ist, nach nicht weniger als 50 000 Jahren, nach relativ arbiträren und vorsichtigen Schätzungen, um für spätere Betrachtungen einen Ansatzpunkt zu haben. Es können viel mehr Jahre sein, wenn wir uns nur auf die Zeit beschränken, in der die heutige Kapazität erzielt wurde.

Welchem Tempo wächst die Weltbevölkerung zur Zeit?

1999	Weltbevölkerung: 6,002 Milliarden Einwohner
	Wachstum: 77 Millionen
2000	Weltbevölkerung: 6,079 Milliarden
	Wachstum: 75 Millionen
2001	Weltbevölkerung: 6,154 Milliarden
	Wachstum: 74 Millionen
2002	Weltbevölkerung: 6,228 Milliarden
	Wachstum: 72 Millionen
2003	Weltbevölkerung: 6,3 Milliarden
	Wachstum: 74 Millionen
2004	Weltbevölkerung (nach Berechnungen): 6,374 Milliarden
	Wachstum: 74 Millionen

Wieviel werden es wohl 2050 sein?

Die niedrigsten Berechnungen sprechen von 7,409 Milliarden, und die höchsten versichern 10,633 Milliarden. Nach Meinung vieler Experten werden es annähernd neun Milliarden Einwohner sein. Der große Alarm, ausgelöst durch diese kolossale Explosion der Bevölkerungszahlen verbunden mit dem beschleunigten Abbau der für das Überleben der Gattung Mensch elementaren natürlichen Bedingungen, hat in vielen Ländern zu einer wahren Bestürzung geführt, da fast 100 Prozent der genannten Wachstumszahlen in den Ländern der Dritten Welt zu finden sein werden.

Denkt man an den immer größeren Verfall und die Abnahme von Böden und Wasser, an die Hungersnöte in vielen Ländern, die Gleichgültigkeit und Verschwendung in den Konsumgesellschaften sowie an die Bildungs- und Gesundheits-



Omara Portuondo während der Gala, bei der junge Künstler und herausragende Persönlichkeiten der kubanischen Kultur auftraten

probleme der Weltbevölkerung, so kann man - werden diese Probleme nicht gelöst - sich eine Gattung Mensch vorstellen, deren Mitglieder sich gegenseitig verschlingen.

Man sollte doch die Olympiasieger in Menschenrechten in der westlichen Welt einmal fragen, ob sie irgendwann einmal nur eine Minute darauf verwandt haben, an diese Realitäten zu denken, die in sehr hohem Grade die Folge des Wirtschafts- und sozialen Systems sind; was sie zu einem System meinen, das, anstelle die breiten Volksmassen zu auszubilden - als Hauptaspekt einer Weiterentwicklung mit Unterstützung durch Wissenschaft, Technik und Kultur - für die Suche nach gangbaren und dringenden Lösungen, jährlich eine Billion Dollar für entfremdende und konsumorientierte Werbung ausgibt. Mit dem Betrag, der in nur einem Jahr für das Ausstreuen dieses einzigartigen Giftes ausgegeben wird, könnten sämtliche Voll- und Halbanalphabeten der Welt in weniger als zehn Jahren alphabetisiert und bis zur neunten Klasse geführt werden, und kein Kind der Armen müsste den Unterricht entbehren. Ohne Bildung und andere soziale Leistungen werden das Verbrechen und der Drogenkonsum niemals reduziert, ja sogar fast beseitigt werden können.

Wir bestätigen dies von Kuba aus, ein 45 Jahre lang blockiertes Land, mehr als einmal in Genf von den Vereinten Staaten und ihren bedingungslosesten Gesellen angeklagt; Kuba steht kurz vor dem Erzielen von Gesundheits- und Bildungsleistungen und eine Allgemeinbildung mit einem Niveau, wie es der industrialisierte und reiche Westen nicht einmal erträumt hat und mit Leistungen, die für ausnahmslos alle Bürger absolut kostenfrei sind.

Die der Welt aufgedrängte neoliberale Globalisierung, konzipiert zum Ziele einer verstärkten Ausplünderung der natürlichen Ressourcen der Erde, hat die meisten Länder der Dritten Welt, speziell die Lateinamerikas, hinter dem unseligen "Washingtoner Konsens" in eine verzweifelte und unhaltbare Situation geführt.

Erstes Ergebnis jener verhängnisvollen Politik war das "verlorene Jahrzehnt" von 1980, in dem das Wachstum der Region

auf nur einem Prozent begrenzt blieb. In den Jahren von 1990 bis 1998 beträgt es 2,7 Prozent, liegt also noch weit unter den falschen Illusionen und dringenden Bedürfnissen, um von 1998 bis 2004 wieder auf ein Prozent zu sinken.

Die Außenverschuldung, die 1985, dem Jahr des verräterischen "Konsens", bei 300 Milliarden Dollar lag, beträgt heute mehr als 750 Milliarden.

Die Privatisierungen entfremdeten Landesgüter im Wert von dreistelligen Milliardenbeträgen, deren Schaffung viele Jahre gedauert hatte und die sich nun mit einer Schnelligkeit in Rauch auflösten, ebenso wie aus diesen Ländern die Kapitalflucht nach den Vereinigten Staaten und Europa vor sich geht.

Die Beschäftigungslosigkeit kletterte auf Rekordhöhen. Von je 100 neu geschaffenen Arbeitsplätzen gehören 82 zum sogenannten "informellen Sektor". Zu diesem gehört eine lange Liste derer, die sich ihr Brot in irgendeiner Weise verdienen, ohne dass ihnen weder sozialer noch gesetzlicher Schutz zuteil wird.

Alarmierend gestiegen ist die Armut, speziell die extreme Armut, 12,8 bis 44 Prozent der Bevölkerung. Die Entwicklung stagniert und die Sozialleistungen werden immer weiter abgebaut. Zu den zuletzt genannten gehören an erster Stelle die Bildungs- und Gesundheitsleistungen für die Bevölkerung. Hier hat die neoliberale Globalisierung, wie zu erwarten war, ein wahrhaftes Desaster ausgelöst.

Zählt man dazu die alten und neuen Formen des Ausplünderns wie die ungleichen Austauschbeziehungen, die unaufhörliche und zwangsläufige, Kapitalflucht, die Abwerbung, den Protektionismus, die Stützungen und Ukasse der WTO, dann wird sich wohl niemand über die Krisen und Ereignisse in Südamerika wundern.

Lateinamerika war die Region der Welt, in der die neoliberale Globalisierung mit der größten Härte und Anforderung umgesetzt wurde. Jetzt steht die Region vor der Herausforderung des FTAAs (Freihandelsabkommen Amerikas), das die nationalen Industrien hinweg fegen und MERCOSUR und Pacto Andino zu Anhängseln der US-amerikanischen Wirtschaft machen würde: eine letzte Sturmattacke gegen die wirtschaftliche Entwicklung, die Einheit und die Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Völker.

Doch sollte es zu diesem Annexionsversuch kommen, dann bliebe eine solche Wirtschaftsordnung unhaltbar sowohl für die Völker Lateinamerikas als auch für das Volk der Vereinigten Staaten, dessen Arbeitsplätze durch die billigen Arbeitskräfte in Gefahr gebracht werden, die von Akkordunternehmen angeheuert werden unter all jenen, denen die Armut, das Desaster im Bildungswesen und die bestehende Arbeitslosigkeit eine geeignete Qualifizierung versagten. Billige und unqualifizierte Arbeitskraft ist es, was die lateinamerikanischen Oligarchien en masse anzubieten haben.

Zusammenfassend bringen meine Worte die tiefe Überzeugung zum Ausdruck, dass unsere Gattung und damit jedes einzelne unserer Völker vor einem entscheidenden Augenblick ihrer Geschichte stehen: entweder ändert sich der Lauf der Ereignisse oder es wird nicht möglich sein zu überleben. Es gibt keinen anderen Planeten, auf den wir wechseln könnten. Auf dem Mars gibt es keine Atmosphäre, noch Luft, noch Wasser.

Auch gibt es keine Transportmöglichkeit, um massenweise dorthin zu emigrieren. Entweder wir retten, was wir haben, oder es werden viele Millionen Jahre vergehen müssen, um vielleicht eine weitere intelligente Gattung hervorzubringen, die erneut das Abenteuer beginnt, das unsere Gattung durchlebt hat. Bereits der Papst Johannes Paul II. erklärte, dass die Evolutionstheorie nicht unvereinbar ist mit der Lehre der Schöpfung.

Ich will meine Ausführungen beenden. Nicht wenig Arbeit wartet auf uns im Jahr 2004.

Ich möchte unser Volk beglückwünschen für alles, was es in diesen Jahren geleistet hat, für seinen Heldenmut, seinen Patriotismus, seinen Kampfgeist, seine Treue und seine revolutionäre Hingabe.

Insbesondere beglückwünsche ich an diesem 45. Jahrestag jene, die glorreiche internationalistische Einsätze zu realisieren verstanden, versinnbildlicht heute in der beispielhaften Haltung der Fünf Helden in Haft des Imperiums, die mit beeindruckender Würde den ungerechten, rachsüchtigen und grausamen Aktionen der Feinde ihres Vaterlandes und ihres Volkes die Stirn bieten; und in den 15 000 Ärzten, die Opfer bringen und Risiken und Gefahren herausfordernd ihre internationalistische Pflicht in 64 Ländern wo auch immer erfüllen, eine menschliche Heldentat, die niemals von den Vereinigten Staaten und Europa geleistet werden könnte, und zwar aus Mangel an Humankapital, um den Beweis anzutreten, welche Menschenrechte sie eigentlich verfechten.

Niemand wird die solidarische Haltung unseres Volkes und den Mut seiner Söhne mit Drohungen und Aggressionen gegen unsere Ärzte, Lehrer, Sportinstrukteure und jegliche andere Solidaritätshelfer verhindern können, denn viele sind bereit zur ehrenvollen Aufgabe, jene zu ersetzen, die sogar Opfer von terroristischen Aktionen, stimuliert und angeregt durch extremistische Regierungsbeamte der Vereinigten Staaten, wurden und dabei ihr Leben verloren.

Ich beglückwünsche alle, die kämpfen, die nie vor den Schwierigkeiten zurückweichen; alle, die an die Fähigkeiten des Menschen glauben, schöpferisch zu sein, Werte und Ideen zu säen und zu kultivieren; alle, die auf die Menschheit setzen; alle, die die schöne Überzeugung teilen, dass eine bessere Welt möglich ist!

Kämpfen wir mit ihnen gemeinsam, und wir werden siegen!

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI)

Ernesto Cardenal in der Casa

• In der Woche des Autors wurde er mit dem José-Martí-Orden geehrt

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• "ICH habe gesagt, das Wissenschaftliche hat für mich ein poetisches und mystisches Interesse, aber ich könnte auch das politische und ökonomische Interesse, das von meiner Poesie nicht getrennt ist, hinzufügen." Das könnte einer der Gedanken sein, der den Vortrag *Somos polvo de estrellas* (Wir sind Sternenstaub) des nicaraguanischen Dichters Ernesto Cardenal in der Casa de las Américas am treffendsten zusammenfaßt.

Der Text Cardenals eröffnete die Woche des Autors, die in den Räumen der Casa de las Américas zu Ehren dessen stattfand, der einer der wichtigsten spanischsprachigen Dichter der Gegenwart ist.

Das umfassende Programm aus Vorträgen und Rezitationen schloß mit der Auszeichnung des nicaraguanischen Dichters mit dem Orden José Martí, dem höchsten Orden Kubas, den Parlamentspräsident Ricardo Alarcón überreichte.

In der Laudatio sagte der Dichter und Essayist Fernández Retamar: "Hier soll nicht das Leben und Werk von Ernesto wiedergegeben werden. Er hat es in den drei Bänden seiner Erinnerungen selbst getan... Es ist aber unumgänglich, ein paar Dinge zu erwähnen. Zum Beispiel hat ihn der große US-amerikanische Mönch und Dichter Thomas Merton (*) beeinflusst, und er folgte einer Berufung, die er seit frühen Jahren in sich gefühlt hat ("Gott verfolgte mich und ich verfolgte die Mädchen", schrieb er). Ernesto trat am 14. Mai 1957 in das Trappistenkloster *Our Lady of Gethsemani*, in Kentucky, USA ein... Am 15. August 1965 kehrte er in sein Geburtsland Nicaragua zurück und wurde Priester."

Der kubanische Dichter betonte: "Die von ihm veröffentlichten Gedichtbände oder die, deren Veröffentlichung er gestattet hat, haben in jenen Jahren aus ihm einen der intensivsten Dichter unserer Sprache gemacht. Er ist auch ein großer Bildhauer geworden. Bei all der Vielfalt und dem Reichtum haben sich seine Möglichkeiten aber noch nicht erschöpft. Er nahm am Aprilaufstand 1954 teil, ist durch Merton in das Trappistenkloster eingetreten, um für die Stärkung Fidels und der Bärtigen nach dem revolutionären Sieg



Lassen wir ihn in einem Interview von 1971 selbst zu Wort kommen: "Meine Kubaerfahrung ist für mich zu etwas Wesentlichem geworden. Sie war nach meiner religiösen Bekehrung die wichtigste Erfahrung meines Lebens (...). Sie war faktisch eine Bekehrung zur Revolution. Bis dahin glaubte ich, wir müßten in Lateinamerika einen dritten Weg finden, aber in Kuba sah ich, daß der Weg der ihre war, daß ihre Revolution sehr gut war und es eine Pflicht gab, sie zu unterstützen."

"Sein poetisches Werk wuchs dermaßen, daß er allmählich zu einem der wichtigsten lebenden Dichter wurde", fährt Fernández Retamar fort, "und sein Leben verflocht sich immer mehr mit der Revolution, besonders mit der seines Volkes, aber auch mit denen der übrigen Welt. 1972 brachte er in einem Gedicht die Verbindung seiner beiden Konfessionen

im Januar 1959 zu beten; und die Art des Opfers und des Heldenums des Guerillapriesters Camilo Torres, in dessen Land er Theologie studiert hat, ist nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Die Intimität der Klostermauern hinter sich lassend, gründete Ernesto Anfang 1966 eine Meditationsgemeinschaft auf einer Insel des Archipels Solentiname, am Nicaraguasee. Damit hat er eine der bedeutendsten geistigen Erfahrungen seiner Zeit begonnen, die zwölf Jahre dauerte und Konsequenzen hatte, die am Anfang noch nicht absehbar waren."

Der Präsident der Casa stellte fest: "Wenn Cardenal auch vor 1970 andere anregende Gedichttitel veröffentlicht hat, machte er in diesem Jahr zwei wichtige Erfahrungen: die Erscheinung seines ersten Romans, *Vida en el amor* (Leben in der Liebe), eine mystische Meditation; und seine erste Reise nach Kuba auf Einladung der Casa de las Américas." Wenn das erste ihn als Mystiker offenbarte (besser, bestätigte), ein Umstand, der zu seiner zunehmend rebellischen Haltung nicht im Widerspruch steht, wie es auch bei der Heiligen Theresen oder bei Martí war, so sollte die Reise sein Leben verändern.

zum Ausdruck: 'Kommunismus oder das Reich Gottes auf Erden, was das Gleiche ist', das in seinem Buch *Evangelio en Solentiname* (Das Evangelium in Solentiname, 1975), das er mit Angehörigen seiner Gemeinde geschrieben hat, zu finden ist.

"Die Radikalität dieser Verbindung, die ihn zu einem der bemerkenswertesten Sprecher der Theologie der Befreiung machte, provozierte die Zerstörung seiner Gemeinde Solentiname durch die Nationalgarde, von der viele Angehörige später gegen den neuen Tyrannen Somoza kämpften, und die Verfolgung sowie Exil für den Dichter, der sich immer mehr auf den Kampf einließ. Somit befremdet es nicht, daß Cardenal im Juli 1979, als die sandinistische Revolution siegt, zu ihrem Kultusminister ernannt wurde."

Der kubanische Essayist ergänzt: "Die Loyalität Ernestos mit der Revolution Kubas war stetig und beispielhaft. Das zeigen seine Bücher: sein origineller Bericht *En Cuba* (In Kuba, 1972) oder seine Anthologie *Poesía cubana de la Revolución* (Kubanische Poesie der Revolution, 1976). Die Zeit hat nicht vermocht, ihn und seine Leidenschaft zu schwächen. Es ist noch nicht so lange her, daß er die neuen und ewigen Verleumdungen unserer Feinde in seinem Land, in Italien, in Mexiko und auch hier sehr energisch und klar zurückgewiesen hat. Auch sein Glaube an den endgültigen Sieg der Revolution in der ganzen Welt ist stetig und beispielhaft. Dazu zählt natürlich auch die Revolution in seinem Land, obwohl sie momentan Rückschläge erhielt, die ihn schmerzen, aber nicht entmutigen. Wenn Cardenal uns kürzlich daran erinnert hat, daß wir Sternenstaub sind, verdient er es, daß wir ihn so charakterisieren wie Martí den großen Gegner der Sklaverei und Märtyrer John Brown charakterisiert hat: 'Der aus Sternen gemachte Verrückte'."

Als sich Cardenal für die Auszeichnung bedankte, erinnerte er an Verse von José Martí (Ich glaube daran, daß die Menschen sich bessern / an das zukünftige Leben / an die Nützlichkeit der Tugend) und bewegt sagte er, er werde sie dem wirklichen Empfänger, seinem Volk, widmen, das "seiner Zeit auch seine Revolution gemacht hat".

Nach der Feierstunde stellte Cardenal das Buch *La Revolución perdida* (Die verlorene Revolution) über den sandinistischen Prozeß vor und schrieb in ein Exemplar die Widmung: "Für Fidel und das Volk Kubas, danke für die Solidarität mit der Revolution, die wir verloren haben, die aber wiederkommen wird."

Die Woche des Autors umfaßte Vorträge von John Lyons, Luce López Baralt, Julio Valle Castillo und Jorge Luis Arcos, die Cardenals Werk studieren, und die Vorstellung seiner Bücher *Seis cantigas del Cántico cósmico* (Sechs Lieder aus dem Kosmischen Lobgesang / Fondo Editorial Casa de las Américas) und *Ecce Homo* (Ediciones Vigía).

Cardenal rezitierte einige seiner Gedichte vor vollem Saal, um den Gedanken zu unterstreichen, den er in *Somos polvo de estrellas* herausgearbeitet hat: "Der Mensch existiert nur in Gruppen. Er existiert nur als menschliche Gemeinschaft."

(*) Trappistenmönch des Zisterzienserordens, der im 17. Jahrhundert reformiert wurde •

Ein Denkmal mit 448 Seiten

• Das Buch *Das trikontinentale Solidaritätsplakat des Schweizer Typographen Richard Frick* bietet mit 344 vierfarbigen Plakatreproduktionen die umfassendste Sammlung von Werken zu dieser Materie

HANS-WERNER RICHERT
- Granma Internacional

• FÜR Kenner ist es schlicht ein Juwel, dieses epochale Werk, das auf 448 Seiten im Format 22x28 cm die umfassendste Sammlung von Solidaritätsplakaten der Organisation der Solidarität Afrikas, Asiens und Lateinamerikas (OSPAAAL) vorstellt.

Alle heute noch auffindbaren Plakate, die seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts von der OSPAAAL herausgegeben und vor allem über ihre Zeitschrift *Tricontinental* in der ganzen Welt vertrieben wurden, sind dort dokumentiert. Bei der Vorstellung des Buches am 12. Dezember in der Casa de las Américas bezeichnete Hans Kern, Zentralsekretär der Schweizer Mediengewerkschaft COMEDIA, in deren hauseigenen Verlag das Buch erschienen ist, es deshalb als Denkmal für all jene, "die sich in den Kämpfen für die Befreiung der Völker in Asien, Afrika und Lateinamerika eingesetzt haben".

Aber *Das trikontinentale Solidaritätsplakat* ist nicht nur eine Übersicht über die erwähnten Plakate, es bietet in seinem um-

fangreichen Textteil in vier Sprachen (Deutsch, Spanisch, Englisch und Französisch) Information zu den jeweiligen politischen Situationen, in denen die Plakate erschienen sind. Die Kämpfe der Befreiungsbewegungen Lateinamerikas, Afrikas und Asiens werden so in die Erinnerung des Lesers gerückt und bedeutende historische Persönlichkeiten bekommen Gesicht und Geschichte auch für jüngere Leser, denen sie in nicht wenigen Fällen sonst unbekannte Größen bleiben würden.

"In diesem Werk wird auf die politische Situation im jeweiligen Land eingegangen und erstmals ein Kontext zwischen Gestaltung und Zeitgeschehen hergestellt. Die Geschichte der Befreiungsbewegungen kann so anhand der OSPAAAL-Plakate auf eindrückliche Weise nachvollzogen werden", heißt es im Vorwort von Hans Kern.

Und noch ein weiteres Verdienst kommt diesem Werk zu. Es gibt den Machern der Plakate, deren Besonderheit vor allem darin besteht, daß sie zu einem großen Teil ihre Aussage ohne Text vermitteln, eine Stimme. International anerkannte Größen wie Alfredo Rostgaard, Oscar Martínez und Lázaro Abreu Padrón kommen für die Gestalter der Plakate in dem Buch zu Wort. Ihr Anliegen faßt Alfredo Rostgaard wie folgt zusammen: "Wir wollten eine klare Kommunikation aufbauen, direkt oder indirekt, aber originell und wir verschmähten keinen Ein-



Hans Kern, Zentralsekretär der Gewerkschaft COMEDIA, Richard Frick, Herausgeber des Buches und die Koautoren René Lechleitner und Ulises Estrada Lescaille (v. l.) bei der Präsentation in der Casa de las Américas

fluß, der es uns erlaubte, effektiv und zeitgenössisch zu sein."

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Richard Frick aus der Einleitung von *Das trikontinentale Solidaritätsplakat*, mit dem er die Funktion der OSPAAAL-Plakate beschreibt: "Die OSPAAAL-Plakate widmen sich den Verdammten dieser Erde. Sie sind Zeitdokumente, die als Verteidiger der Armen und Unterdrückten gegen die Reichen und Unterdrücker Stellung beziehen." Die-

se Aussage gilt uneingeschränkt ebenso für dieses Buch.

Das trikontinentale Solidaritätsplakat ist zu beziehen über die Verlagsgesellschaft W. E. Weinmann mbH, Postfach 1207, 70773 Filderstadt, Fax 0711-70015310, Tel.: 0711-7001530, e-mail service@verlag-weinmann.com, oder über das entsprechende Formular auf der Website www.co-mediaverlag.ch/ospaaal.



• **Der Regisseur Fernando Pérez gewann sieben Korallen und sechs Nebenpreise**
 • **Brasilien nahm acht Korallen für vier Filme entgegen**

• **Argentinien erhält sechs Auszeichnungen für drei Filme**

MIREYA CASTAÑEDA
 - Granma Internacional

• FERNANDO Pérez hat es wieder geschafft. *Suite Habana*, sein neuester Film, hat das Publikum und die Kritik erreicht und gefangen genommen, und jetzt hat die Jury, unter Vorsitz des Chilenen Miguel Littín, ihm sieben Korallen überreicht.

Mit dieser kurzen Notiz verweist die Jury darauf, die von ihm verwendete erneuernde Sprache, mit der er "mit Zärtlichkeit und Poesie das Leben seiner Gestalten beschreibt", zu prämiieren.

Auf dem 25. Festival gewann *Suite Habana* die Erste Koralle, die Koralle des besten Regisseurs, des besten Tons, für das beste Plakat, die beste Musik, den Preis des Verbandes der Filmpresse (FIPRECI), und den Luis-Buñuel-Preis der Iberoamerikanischen Produzenten.

Die kubanischen Institutionen und die ausländische Presse fielen der Magie dieses nur 80-Minuten-Streifens ebenfalls zum Opfer. Er erhielt den Preis der Kubanischen Gesellschaft der Filmpresse, den Preis Camino des Martin-Luther-King Jr Zentrums, die Koralle der UNEAC, den Mégano des Kinoclubs, den Preis des Kreises der Kulturberichterstatte der UPEC und den Glauber-Rocha-Preis der in Kuba akkreditierten Presse.

Mit *Suite Habana* zeigt sich Fernando Pérez wieder mit Grazie, Intelligenz und Sensibilität. Alles begann 1988 mit einem Spielfilm, als er mit *Clandestinos* (Untergrundkämpfer) die Koralle für das beste Erstlingswerk empfing. 1990 sein zweiter Film, *Hello Hemingway* (Hallo Hemingway), und 1994 erhielt er dann die erste Koralle für *Madagascar*, und den Sonderpreis der Jury. 1998, *La vida es silbar* (Das Leben ist Pfeifen), der ihm die Koralle für die beste Regie einbrachte. 2003, siehe oben. Vier Jahre ist das Intervall zwischen seinen letzten Streifen. Aber es gibt Hoffnung: Mit zwei Drehbüchern im Kopf, so drückte er sich in einem langen Interview mit Granma Internacional aus, sei der Weg zum Drehen freier.

Kuba erhielt eine weitere Koralle für den Zeichentrickfilm *Más vampiros en la Habana* (Noch mehr Vampire in Havanna) von Juan Padrón.

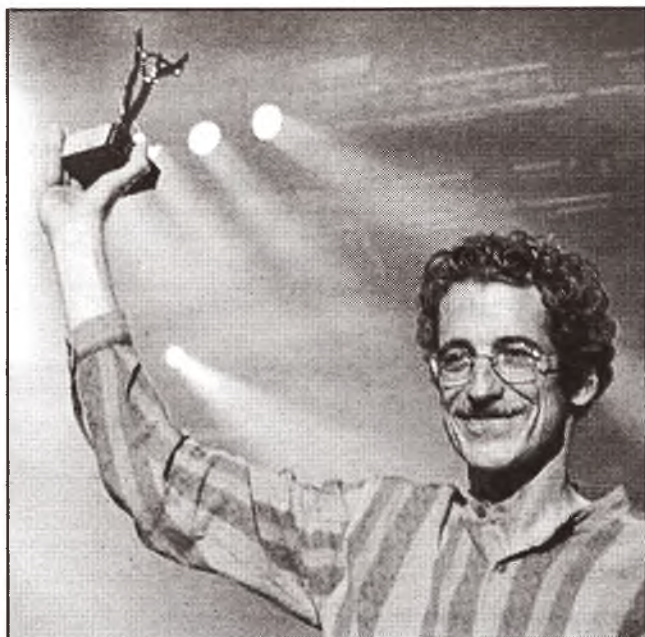
Aber die brasilianische Kinematographie war es, die auf diesem 25. Festival mit Filmen triumphierte, die ausgezeichnet gemacht waren und unterschiedliche Themen behandelten. Der erste, unumgänglich, *Carandiru* von Héctor Babenco. Er gewann den Sonderpreis der Jury, den Preis der Popularität und den der Katholischen Internationalen Gesellschaft für Kommunikation, (zudem den Roque Dalton, von Radio Habana Cuba und den der Casa de las Américas).

Amarelo Manga bekam die Koralle für das Erstlingswerk und die Fotografie. Sein Regisseur, Claudio Assis, kam bei der Verleihungsfeier auf die Bühne, um die Preise entgegenzunehmen; die Koralle für künstlerische Regie gewann *El hombre del año* (Der Mann des Jahres) von José Henrique Fonseca; den Preis für die beste männliche Darstellung entfiel auf Lázaro Ramos, für *El hombre que copiaba* (Der Mann, der kopierte) von Jorge Furtado, und in der Kategorie Dokumentarfilm entfiel die Koralle auf *Bus 174* von José Padilha, der sich den Preis mit dem argentinischen *Raymundo*, von Ernesto Ardito und Virna Molina, teilte. (Beide Filme erhielten die Auszeichnung des Zentrums Pablo de la Torriente Brau.)

Argentinien, ein Land mit einer so beliebten und gefragten Kinematographie bei den kubanischen Kinofans, fand Anerkennung, aber nicht so wie in früheren Jahren, weder in den Kinos noch mit Preisen. Am letzten Abend erhielt *Kamchatka* (Kamtschatka) von Marcelo Piñeyro die dritte Koralle und die Koralle für das beste Drehbuch. *Hoy y mañana* (Heute und morgen) von Alejandro Chomski, der das Festival eröffnete, mußte sich mit einer Koralle für den besten Schnitt begnügen, und der kurze utopische Film *Masimetro* von Sebastián Carreras teilte sich eine Koralle mit *La cumbre* (Der Gipfel) von Jorge Fons, womit zum ersten Mal die mexikanische Kinematographie Erwähnung fand. Sie war auf diesem Festival praktisch abwesend.

Die Chilenen gingen nicht leer aus, denn *B-Happy* von Gonzalo Justiniano erhielt die zweite Koralle, und Manuela Martelli die der besten weiblichen Darstellung.

Der größte Preis jedoch, wie Festivalpräsident Alfredo Guevara sagte, war, daß man sich mit verwirklichten Träumen und geteilten Träumen getroffen hatte und 2004 wieder nach Havanna kommt. •



José M. CORREA

Fernando Pérez erhielt die Koralle des besten Regisseurs mit Suite Habana, dem Film, der auch die erste Koralle, die Koralle für den besten Ton, für das beste Plakat, den Preis des Verbandes der Filmpresse (FIPRECI) und den Luis-Buñuel-Preis der Iberoamerikanischen Föderation der Produzenten gewann



25º FESTIVAL DES NEUEN LATEINAMERIKANISCHEN KINOS

Suite Habana, der große Gewinner



Más vampiros en La Habana (Noch mehr Vampire in Havanna) des Kubaners Juan Padrón gewann die erste Koralle in der Kategorie Zeichentrickfilm



Carandirú des Brasilianers Héctor Babenco verdiente sich den Sonderpreis der Jury und den Preis der Popularität sowie andere Auszeichnungen



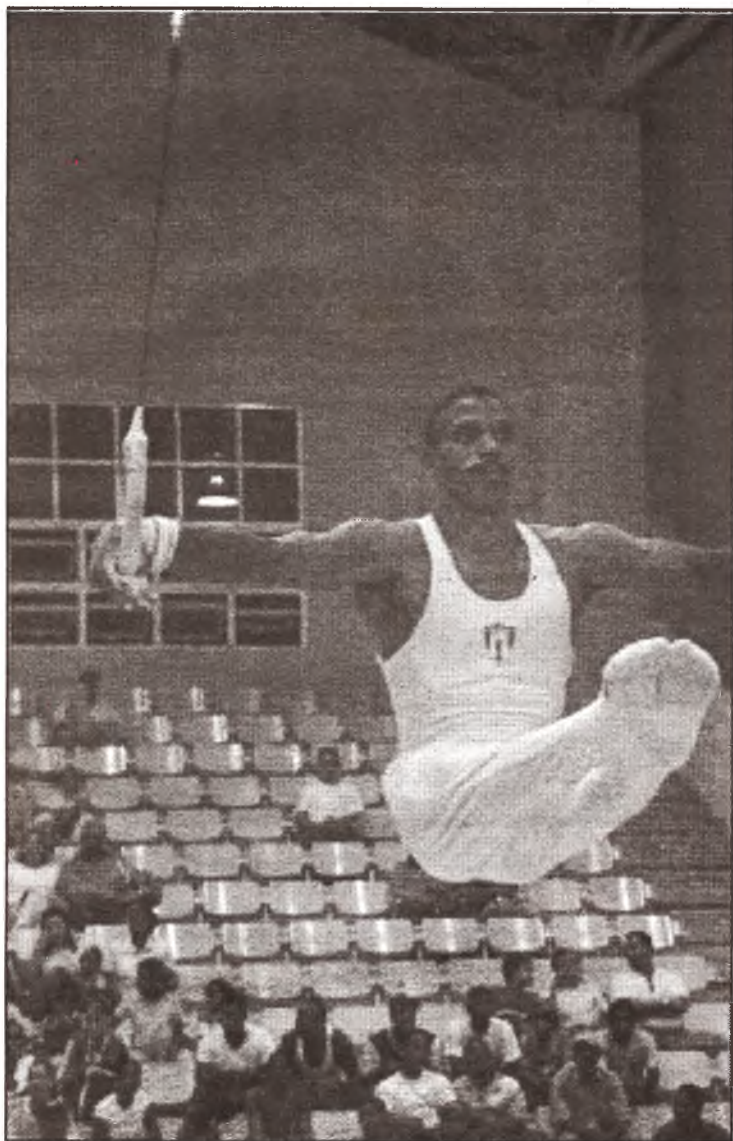
Amarelo Manga aus Brasilien gewann die Korallen für das Erstlingswerk und die Fotografie



B-Happy des Chilenen Gonzalo Justiniano erhielt die zweite Koralle und die Koralle für die beste weibliche Darstellung entfiel auf Manuela Martelli



Kamchatka, aus Argentinien, von Marcelo Piñeyro, erhielt die dritte Koralle und die für das beste Drehbuch



Ismael FRANCISCO

Panamerikanische Spiele in Santo Domingo: Mit 72 Goldmedaillen, 41 Silber- und 39 Bronzemedailles belegte Kuba den zweiten Platz des Kontinents. Der Geräteturner Erick López ging als absoluter Monarch aus dem Treffen hervor

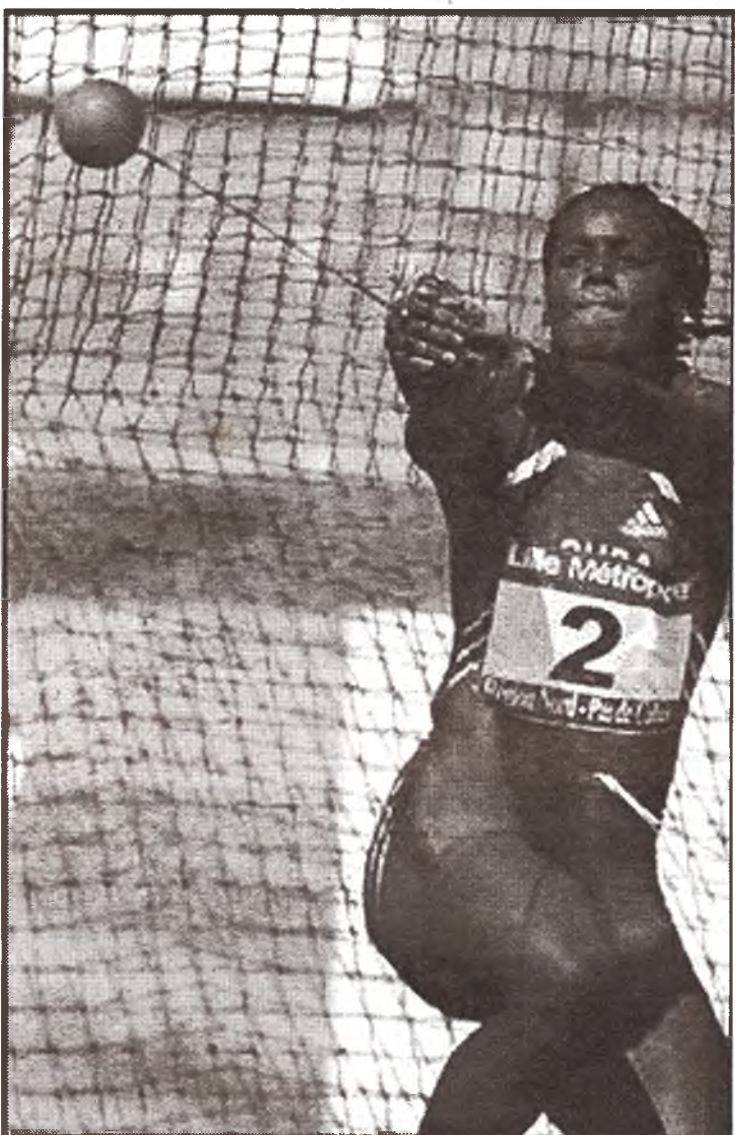


Ahmed VELAZQUEZ

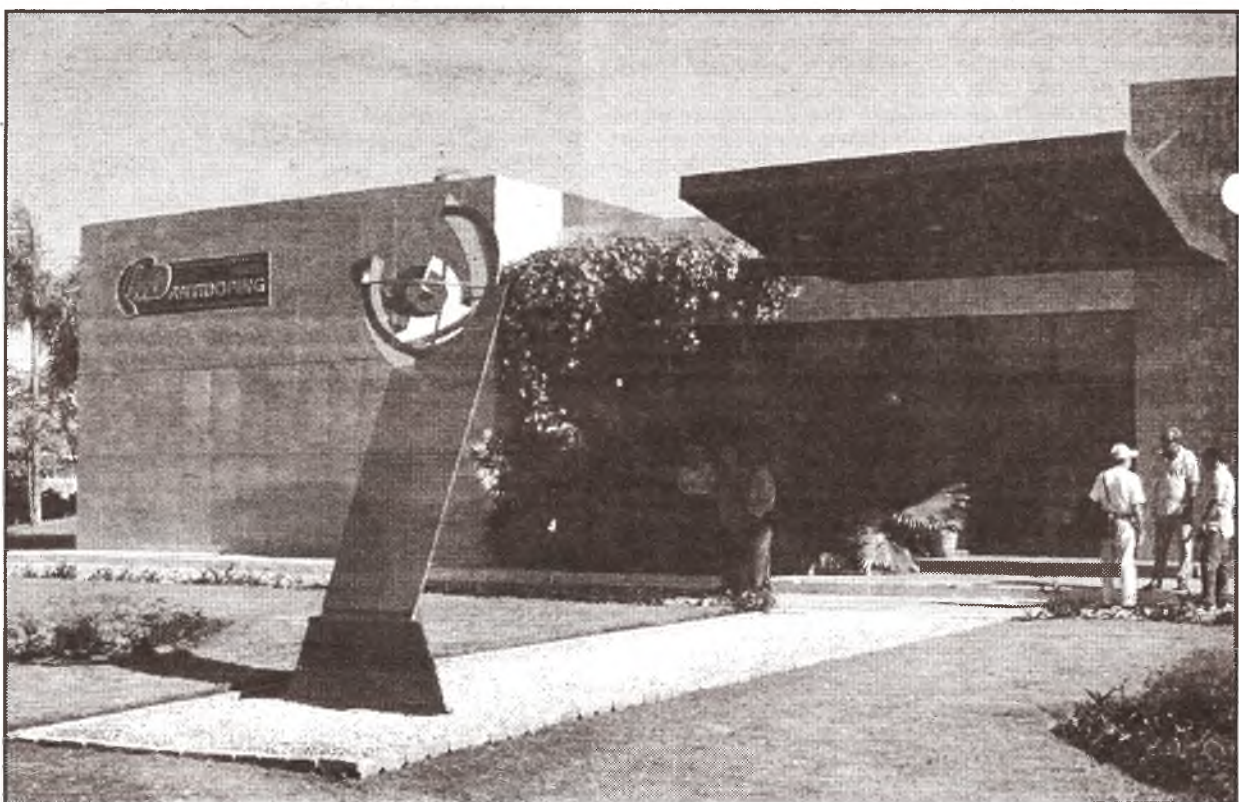
Die kubanische Baseballmannschaft beendete dieses Jahr ohne eine einzige Niederlage. Bei den Panamerikanischen Spielen besiegte sie die US-Mannschaft im Finale, siegte bei den Weltmeisterschaften in Havanna und den Qualifikationwettkämpfen für die Olympiade, die in Panama stattfanden, womit sie sich die Teilnahme an den Olympischen Spiele in Athen sicherte

2003

Kubanische Sportereignisse



Die kubanische Hammerwerferin Yipsi Moreno wurde in Paris Weltmeisterin, ebenso die Lateinamerikaner Ana Gabriela Guevara (400 Meter), Félix Sánchez (400-Meter-Hürdenlauf) und der Geher Jefferson Pérez (20 Kilometer)



Ricardo LOPEZ

Anerkennung des Labors für Dopingkontrolle in Havanna: Patrick Shamasch, Vorsitzender des Medizinischen Ausschusses des Internationalen Olympischen Komitees, überreichte im November die Anerkennungsurkunde des IOK und der Weltagentur für Dopingkontrolle

Ismael FRANCISCO



Die gesamte Judomannschaft der Damen qualifizierte sich für Athen, indem sie bei den Weltmeisterschaften in jeder Gewichtsklasse eine Medaille erkämpfte: Amarillis Savón ging als Siegerin aus der 52-Kilogramm-Klasse hervor. Die Kubanerinnen gewannen außerdem 2 Silber- und 4 Bronzemedailien

AP



Die kubanische Radrennfahrerin Yoanka González (rechts) ist die erste Kubanerin mit einer Medaille bei einer Weltmeisterschaft: sie gewann Bronze im 500-Meter-Sprint. Bei den Panamerikanischen Spielen erkämpfte sie je eine Medaille in jeder Farbe.

Ricardo LOPEZ



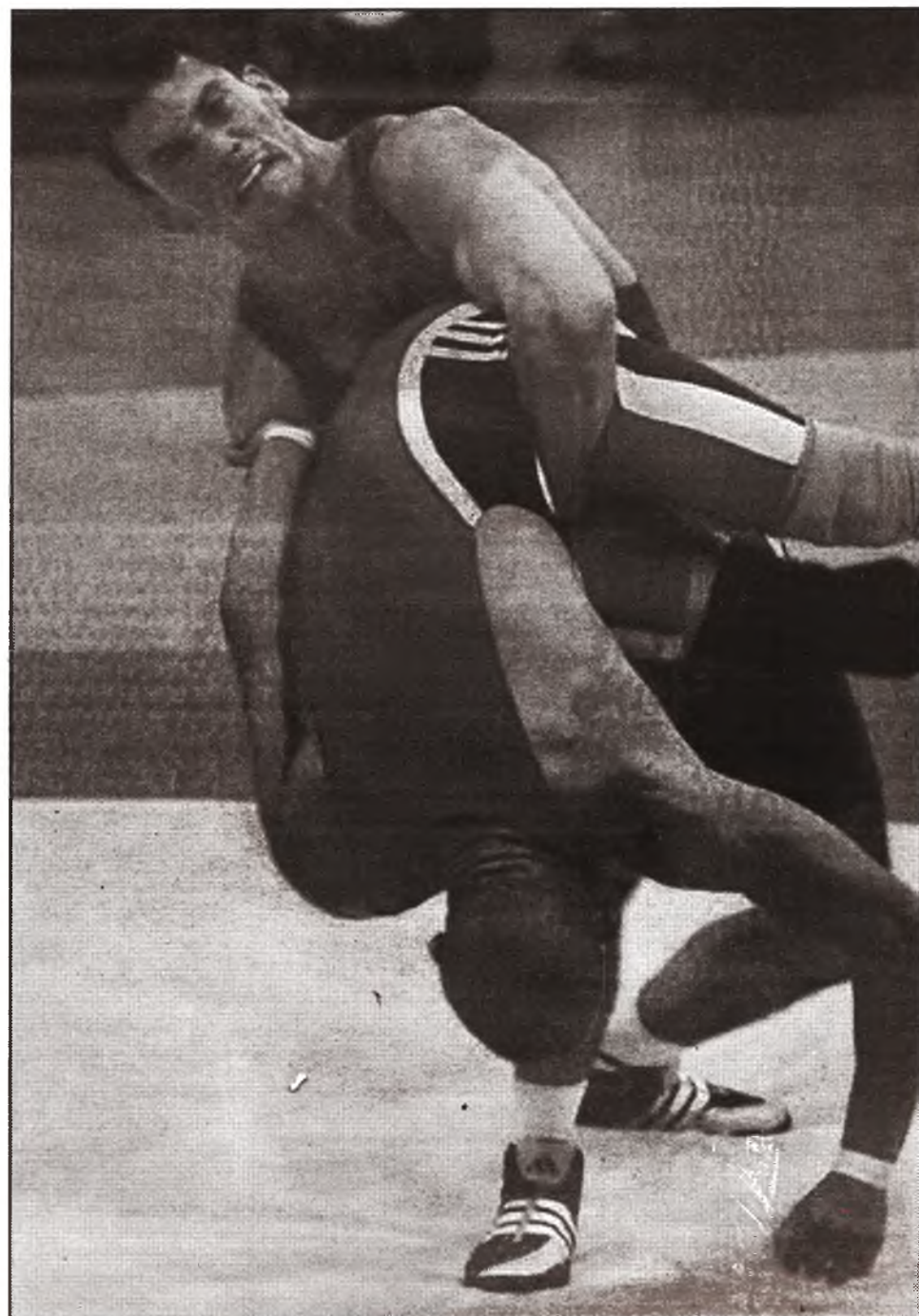
Ismael FRANCISCO

Die Langstreckenläuferin Adriana Muñiz überraschte bei den Panamerikanischen Spielen, als sie den 800 und 1500-Meter-Lauf gewann

Ricardo LOPEZ



Der zweite Platz der Insel, hinter Rußland, überschattete die Siege der Boxweltmeister Mario Kindelán (60 kg), Odlanier Solís (91 kg) und Lorenzo Aragón (69 kg)



Ismael FRANCISCO

Roberto Monzón, der Ringkämpfer im griechisch-römischen Stil, der Dreispringer Yoandri Betanzos und der Ringer Yandro Quintana (Freistil) kamen bei den Weltmeisterschaften auf den zweiten Platz und wurden in Santo Domingo Sieger des Kontinent



Unser Amerika



VENEZUELA konnte die Schläge der Opposition überwinden und seine Revolution festigen, die 2003 ihren 5. Jahrestag beging.

Hugo Chávez wurde vorübergehend von einem faschistischen Staatsstreich betroffen, der ihn für Stunden aus dem Regierungspalast in Miraflores verbannte. Durch die Loyalität des Volkes, der Militärs und seiner Regierung konnte er jedoch wieder in sein Amt zurückkehren.

Unzufrieden mit diesem Verlauf, rief die Coordinadora Democrática, die Hauptgegnerin der Regierung von Chávez, zu Generalstreiks auf, legte das staatliche Erdölunternehmen PDVSA zeitweilig still und forderte ein Referendum zu seiner Absetzung. Als Gegenmaßnahme erließ Chávez neue revolutionäre Gesetze, begann erfolgreich das Programm Robinson im Bildungswesen und den Plan Barrio Adentro (Ärztliche Betreuung in den armen Wohnvierteln) im Gesundheitswesen.



Ein Jahr der sich ankündigenden und vollzogenen Veränderungen in Lateinamerika und der Karibik

FOTOS: AP UND REUTERS



Mit überwältigender Mehrheit wählte **BRASIL** zum ersten Mal in seiner Geschichte einen Präsidenten aus den Reihen der Partei der Arbeiter (PT), Luiz Inácio Lula da Silva. Unter seinen zahlreichen Projekten ragt das Programm "Hambre Cero" (Null Hunger) hervor, nach dem alle brasilianischen Familien wenigstens drei Mahlzeiten am Tag erhalten und die unbemittelten Schichten des Landes, eines der reichsten an Bodenschätzen in Lateinamerika, in die Gesellschaft eingefügt werden sollen.



Die anhaltenden sozialen Unruhen in **BOLIVIEN**, entfesselt von der indigenen Bevölkerung, den Bauern, Lehrern, Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes und den Studenten, führten zum Sturz des Präsidenten Gonzalo Sánchez de Lozada. 80 Tote waren das Ergebnis der Zusammenstöße mit der Polizei. Der Sprengsatz der Unzufriedenheit lag in der Absicht, die Gasvorkommen zu privatisieren, um das Gas von einem chilenischen Hafen aus in die USA und nach Mexiko zu verkaufen. Die großen Entbehrungen, das Elend und die politischen Strukturen sind die Grundursachen des Aufbegehrens des Volkes. Der ehemalige Präsidentschaftskandidat und Vertreter der zweitstärksten politischen Kraft des Landes, der indigene Evo Morales, klagt den Neoliberalismus an und die Unterwürfigkeit der traditionellen Parteien gegenüber dem ausländischen Kapital.



Die Puertoricaner im allgemeinen und besonders die Bevölkerung von **VIEQUES** feierten den Abzug der US-Marine von der sogenannten Isla Nena, die 60 Jahre lang von den USA als Truppenübungsplatz benutzt wurde. Die puertoricanische Gesellschaft muß von Washington die Entsorgung der von Tausenden von Tonnen Giftmüll verschmutzten Zone fordern. Der Abzug der US-Truppen wird wegen der systematischen Protestkampagnen und des Ungehorsams der Bürger als ein Sieg des Volkes betrachtet.

Trotz der Verschuldung beim Internationalen Währungsfonds hat **ARGENTINIEN** seinen Optimismus zunächst unter der Regierung von Eduardo Duhalde und dann unter der von Néstor Kirchner wieder gefunden, die Maßnahmen trafen, um die Finanzen zu sanieren, die im Rahmen der als corralito bezeichneten berühmt-berüchtigten Sperrungen der Sparkonten der Bevölkerung aufzuheben und zu versuchen, die Wirtschaft wiederzubeleben. Hervorzuheben sind auch die entschiedenen Maßnahmen, um mit der Straflosigkeit der Militärs, die in den 1970er Jahren im Dienst der argentinischen Diktatur gestanden haben, Schluß zu machen und Gerechtigkeit walten zu lassen. Argentinien gewann auch seine führende Rolle im MERCOSUR zurück.



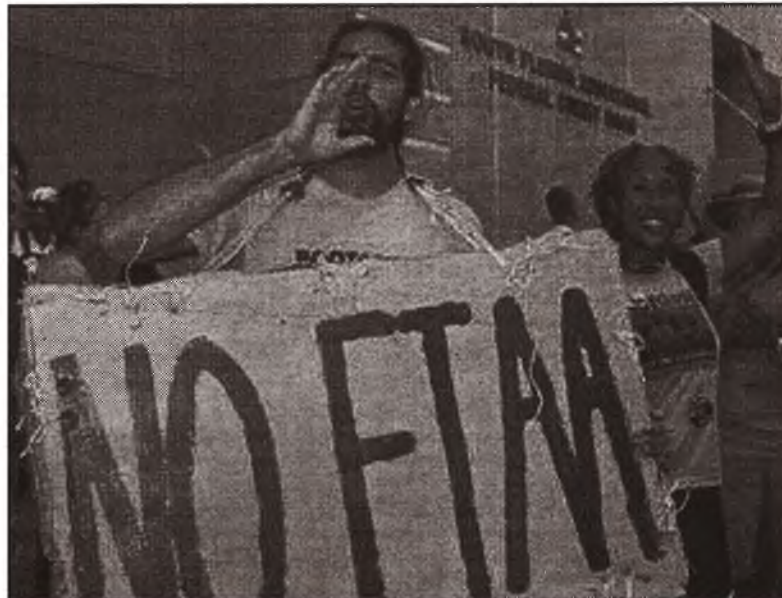
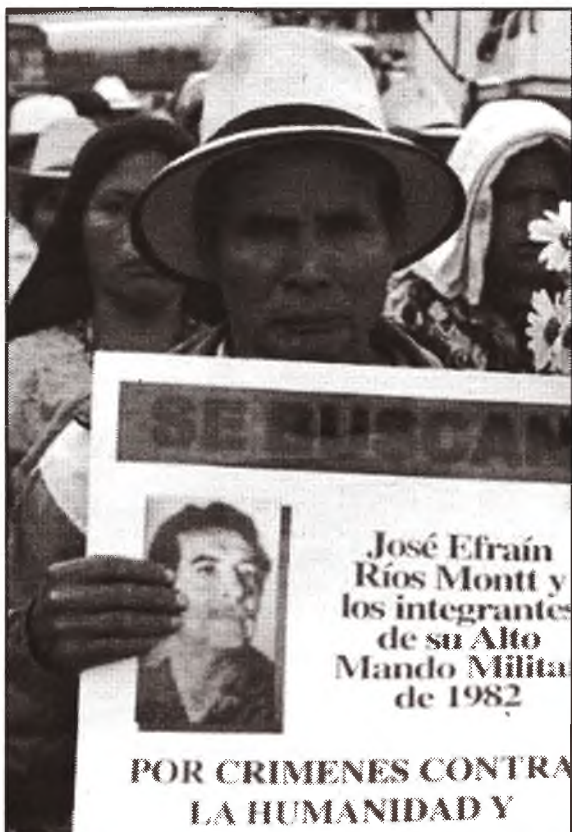
Zu großen Protestkundgebungen kam es auf dem gesamten südamerikanischen Kontinent und in der Karibik gegen den Krieg im Irak. Viele Stimmen erhoben sich gegen die Entscheidung mehrerer Regierungen der Region, die bereit waren junge Menschen in den mörderischen Krieg der USA und Großbritanniens gegen die arabische Nation zu schicken. Die Botschafter Mexikos und Chiles handelten vor den Vereinten Nationen mit einer vorbildlichen Würde, als sie sich weigerten, das faschistische Abenteuer zu unterstützen. Dagegen haben die Gesellschaften Guatemalas, Costa Ricas oder auch Puerto Ricos zusehen müssen, wie einige ihrer Söhne im Irak fielen.



Unser Amerika



Ex-Diktator Efraín Ríos Montt mußte in GUATEMALA die politische Arena verlassen, nachdem er zum 6. Mal versuchte hatte, Präsident des Landes zu werden. Trotz des Sieges der nationalen Vernunft warnen die fortschrittlichen Kräfte vor der Gefahr eines neuen Aufstiegs der starrköpfigsten Sektoren



Die Zusammenkunft des Gemeinsamen Marktes des Südens (MERCOSUR), der Andengemeinschaft der Nationen (CAN), der Gemeinschaft der Karibik (CARICOM), und der Gesellschaft der Karibikstaaten (AEC), war ein Beweis für die Versuche auf höchster Ebene in den Bereichen Handel, Verkehrswesen, Tourismus und Technologie zur Einheit zu gelangen. Brasilien, Argentinien und Venezuela profilierten sich mit ihrer Haltung und Besorgnis über die amerikanischen Freihandelszone mit den USA, ALCA, die 2005 in Kraft treten soll. Die entsprechende Verhandlungsrunde darüber, die in Miami stattfand, wurde von Aktionen der antineoliberalen und progressiven Bewegung Lateinamerikas begleitet



Die Regierung PERUS sah sich wegen ihrer vielen unerfüllten Wahlversprechen in einer unbequemen Situation, die zu einer ernsten Krise im Land führte. Presse und Bevölkerung des Andenlandes meinten allgemein, daß Alejandro Toledo an Glaubwürdigkeit verlor, da er im sozialen und wirtschaftlichen Sektor nichts zugunsten des Volkes unternahm. Er versuchte dagegen erfolglos, die Privatisierung der Elektroenergie, des Wassers und anderer wichtiger Rohstoffe voranzutreiben. Die Bevölkerung hat das durch Straßenkämpfe in der Hauptstadt Lima und anderen Städten verhindern können. Der Preis dafür war sehr hoch: 50 Tote und Hunderte von Verletzten und Verhafteten

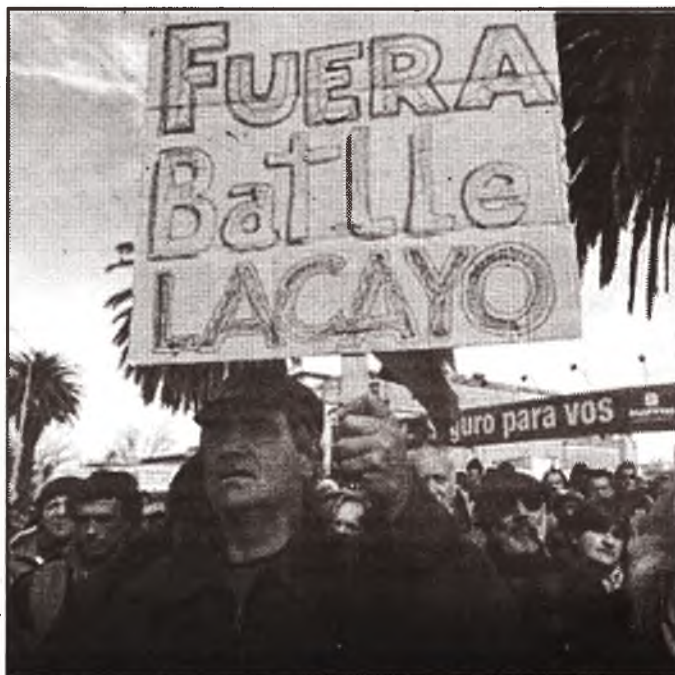


Shafik Handal von der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN) in EL SALVADOR bewirbt sich 2004 für das Amt des Präsidenten. In den Umfragen erhielt er sehr gute Ergebnisse, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Sieg für ihn hindeuten. Ein ausgedehnter Streik der Beschäftigten im Gesundheitswesen, die Klagen der FMLN-Abgeordneten und die Unterstützung des Volkes verhinderten die Privatisierung der Sozialversicherung



Nach vielen Modifikationen des haltlosen Rechtssystems NICARAGUAS wurde Ex-Präsident Arnoldo Alemán zu 20 Jahren Hausarrest verurteilt. Seine millionenschweren Betrügereien und die Korruption machten ihn den Nicaraguanern verhaßt. Die linke Opposition, die Sandinistische Front, rief auf, die Erfüllung der Strafe zu überwachen, da sie Bestechungen befürchtet

URUGUAY ließ mit 60% der Stimmen gegen die Privatisierung des einzigen nationalen Erdölunternehmens keinen Zweifel daran, daß man sich der neoliberalen Linie des Staatschefs Jorge Batlle widersetzt, der politisch nicht nur völlig unfähig ist, sondern auch als ein bedingungsloser Verbündeter der USA gilt. Seine Gespräche mit dem Internationalen Währungsfonds über die Tilgung der Auslandsschulden lösten das Problem nicht, sondern verschoben es nur. Die Encuentro Progresista-Frente Amplio (EP-FA) stellte sich im Präsidentschaftswahlkampf als eine Option dar, die berücksichtigt werden muß



Die Unterzeichnung des Freihandelsvertrages der USA mit Zentralamerika (CAFTA) verursacht Angst und Abneigung unter den Völkern Costa Ricas, Honduras, El Salvadors, Guatemalas, Panamas und Nicaraguas, die sich in Demonstrationen äußerten. Als negatives Beispiel führten die Männer und Frauen Zentralamerikas die Landwirtschaft in Mexiko an, wo nach der Unterzeichnung eines ähnlichen Abkommens, der NAFTA, acht Verhandlungsrunden zwischen der Regierung und den Bauern stattfanden, um die Vertragsbedingungen zu überarbeiten, ohne daß es der Bauernschaft gelungen wäre, grundlegende Dinge des ungleichen Abkommens zu verändern

*Fidel, Raúl und Revolutionskommandant Juan Almeida auf der Plenarsitzung der Nationalversammlung*

Kuba macht trotz der schwierigen internationalen Lage Fortschritte

• Nationalversammlung beschließt den sozioökonomischen Plan und den Haushaltsplan für 2004

MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• Bei seinem Resümee der Parlamentsdebatte über das wirtschaftliche Verhalten des zu Ende gegangenen Jahres hielt Präsident Fidel Castro Rückschau auf die außerordentlichen Veränderungen, die sich in einem knappen halben Jahrhundert in Kuba vollzogen haben.

Der Staatschef beschrieb das Jahr 2003 als ein Jahr großer Anstrengungen in einer international schwierigen Etappe. Den Plan 2004 bezeichnete er als eine korrekte Aktionslinie und bezog sich auf den vor vier Jahren begonnenen Wandlungsprozeß zur Fortsetzung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Seines Erachtens sind wichtige Fortschritte erzielt worden.

Am Vormittag des 23. Dezember hatten die Abgeordneten den "Bericht über die wirtschaftlichen Ergebnisse in 2003 und den sozioökonomischen Plan für 2004", vorgelegt vom Vizepräsidenten des Ministerrates und Minister für Wirtschaft und Planung, José Luis Rodríguez, und den "Haushaltsplan des Staates für 2004", verlesen von Georgina Barreiro, der Ministerin für Finanzen und Preise, diskutiert und angenommen.

Der ausführliche Bericht bestätigt, daß "die im Plan von 2003 vorgesehenen Prioritäten zufriedenstellend erfüllt wurden", und obwohl das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach der traditionellen Methode errechnet wurde, mit der Kuba nicht einverstanden ist, da die sozialen Leistungen dabei nicht ausreichend berücksichtigt werden, wurde ein Wachstum von 2,6 Prozent erreicht.

Bedeutend im Haushaltsplan ist, daß 12,155 Milliarden Peso, 59 Prozent des Budgets, für Bildung, Gesundheit, Sozialversicherung und Fürsorge, Kultur, Wohnungsbau, Wissenschaft und Technik, Dienstleistungen und Sport bereit stehen.

Osvaldo Martínez, der Präsident des Wirtschaftsausschusses, analysierte den Plan und den Haushaltsentwurf ausgehend von den Ereignissen von 1993 bis 2003, und schätzte ein, indem er die Lage der Insel mit der Lateinamerikas verglich, daß der Kontrast zwischen Kuba und jenen Ländern, die sich für die von Washington vorgeschriebene neoliberale Politik entschieden haben, groß und lehrreich ist. "Von 1994 bis 2003 übersteigt das Wirtschaftswachstum Kubas, auch wenn es nach den ungenauen Kriterien des BIP gemessen wird, im Verhältnis von 4 zu 1 das durchschnittliche Wachstum von Lateinamerika."

Parlamentspräsident Ricardo Alarcón schlug anschließend einen Aufruf an die Parlamente der Welt vor, der die Situation der Fünf Kubaner behandelt, die in den USA als politische Gefangene im Gefängnis sitzen, und einen weiteren an die Parlamente Lateinamerikas und der Karibik über die repressive Welle von Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung gegen die Emigranten aus Lateinamerika und der Karibik in diesem Land. Das Parlament stimmte beiden Aufrufen zu.

Die Nationalversammlung vereinbarte, das Jahr 2004 "Jahr des 45. Jahrestages des Sieges der Revolution" zu nennen.

Abschließend und auf Vorschlag von Fidel stimmte die Versammlung einer Erklärung zur Unterstützung der Bolivarianischen Revolution und des Präsidenten Hugo Chávez zu, der ein Verfechter der Ideen des Befreiers ist, indem er das Recht Boliviens verteidigt, seinen Zugang zum Meer zurück zu erlangen. •

